

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 24 (1936)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern
Obere Dufourstraße 31. Telefon 21.569
Postcheck des Schweiz. gem. Frauenvereins: VIII 23782

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3.50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Postcheck Nr. III 286

Inhalt: Der Charakter und die Charakterbildung (Schluß). — Alte Innerschweizer Kunst in Luzern. — Neue Helvetische Gesellschaft. — Aus dem Zentralvorstand. — Für unser Bergvolk! — Examen in der Haushaltungsschule Lenzburg. — Welche Sektionen? — Bericht über Kinder- und Frauenschutz pro 1935. — Der Haushaltungsschule St. Gallen zu ihrem 40jährigen Bestehen. — Die Hagebutten-Sammelaktion der Sektion Chur. — Kauft Karten und Marken! — Aus den Sektionen. — Die 35. Generalversammlung des Bund schweizerischer Frauenvereine. — Wo finde ich für meine Winterferien eine gute und billige Wohnung? — Vom Büchertisch. — Inserate.

Der Charakter und die Charakterbildung

Von Priv.-Doz. Dr. Franziska Baumgarten-Tramer

(Schluß)

Es ist nun wichtig, das Wesen der Veränderlichkeit des Charakters zu erklären. Was geht in uns vor, wenn wir anders werden als früher?

Wir dürfen uns nicht vorstellen, wie dies leider oft geschieht, daß unsere Eigenschaften einfach ausgewechselt würden: An Stelle von Neid tritt plötzlich Wohlwollen, oder statt Sorglosigkeit Ernst und Pflichtgefühl. Nein, die Sache verläuft komplizierter. Auf Grund psychologischer Forschungen nehmen wir an, daß die angeborenen Eigenschaften eigentlich eine konstante, unveränderliche Anlage des Individuums bilden — in diesem Sinne haben diejenigen recht, die behaupten, der Mensch bleibe sich sein ganzes Leben gleich. Was wir aber ändern können, das ist die Stärke oder die Schwäche der Auswirkung der Anlagen, indem wir sie entweder üben oder ihre Betätigung hemmen. So wie ein Muskel durch Uebung grösser und stärker, ein anderer durch Unterbinden jeder Bewegung schwach wird und sogar verkümmert, so ist es mit unseren charakterlichen Anlagen. Durch häufiges Auftreten werden sie gestärkt.¹ Wenn jemand von Natur aus jähzornig ist, so kann diese Anlage, indem er jedesmal den Wutausbruch zu beherrschen sucht, geschwächt werden, und die Bereitschaft zum Zorn wird sich nicht so schnell einstellen. Wird aber dem Wutausbruch kein Widerstand geleistet, so bildet sich Hemmungslosigkeit aus, die mit der Zeit dem Individuum zum Verderben werden kann. *Wir können*

¹ « La fonction crée l'organe. »

Der Charakter und die Charakterbildung, von Priv.-Doz. Dr. Franziska Baumgarten-Tramer, erschienen als Leitartikel in Nr. 10 u. 11 des „Zentralblatt“, ist nun auch als Sonderdruck herausgegeben und zum Preis von 40 Cts. in der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, zu beziehen.

uns ändern, indem wir die erwünschten Anlagen in uns zur Auswirkung kommen lassen, die unerwünschten dagegen nicht. Man ist z. B. von Natur aus rachsüchtig, verzeiht und vergißt ein zugefügtes Unrecht nicht so leicht. Dem Uebel kann man abhelfen, indem man Motive dafür schafft, daß die rachsüchtige Handlung gehemmt wird. Wenn die Religion und die Moral gebieten: « Du sollst Schlechtes mit Gutem vergelten », oder die Praxis zeigt, daß man mit Rache nur schlechte Erfahrung macht, daß sie nicht lohne, so bildet ein solches Gebot oder solche Erfahrung *Motive* unseres Verhaltens, die unser triebhaftes Handeln hindern. Die Strafen, mit denen die Erwachsenen durch die Gesellschaftsordnung oder die Kinder durch die Erzieher zur Unterlassung von Handlungen angehalten werden, sind nichts anderes als speziell geschaffene Motive zur Aenderung der natürlichen Handlungsweise.

Derart können wir unsern Anlagen Gelegenheit bieten, sich auszuwirken oder sie zur Auswirkung nicht kommen zu lassen, und darin besteht wesentlich die Charakteränderung. Wir heben also willkürlich einige Charakterzüge hervor, wir drängen die andern zurück. Die einen kommen so in den Vordergrund, die andern treten in den Hintergrund. Natürlich, es besteht dann die Gefahr, daß sie bei einer ihnen günstigen Gelegenheit doch hervorbrechen können. Während einer Panik, bei einer Naturkatastrophe, im Kriege, wo alle höhern psychischen Kräfte paralysiert sind, sehen wir deutlich, wie alle gehemmten niedern Instinkte plötzlich hervorbrechen und ein brutales Handeln Platz greift. Die Bestie wird im Menschen wach. Daher ist es wichtig, sich zu bemühen, den Menschen keine Gelegenheit zu bieten, daß die schlechten Triebe in Erscheinung treten können.

Und so können wir sagen, daß der Wert unsrer Charakteranlagen einzig davon abhängt, welche Richtung man ihnen gibt. Nicht das, was wir von der Natur bekommen, sondern welchen Gebrauch wir damit machen, wie wir es verwenden, ist ausschlaggebend. Es ist keine Tugend, edel geboren werden, sondern sich edel machen.

Wir sehen nun, wie *kompliziert* die Dinge bei dem Problem des Charakters sind. An Hand dieser Erkenntnisse wollen wir jetzt zur Behandlung von zwei Hauptfragen schreiten:

1. *In welcher Richtung* soll der Charakter geändert, d. h. gebildet werden?

Alle Hauptreligionen — die mosaische und die christliche sowohl wie die konfuzianische, die brahmanische und die mohammedanische stellen Ideale auf, die die Menschen verwirklichen sollen und Gebote, nach denen man handeln soll. So mußst du, so sollst du sein! Das mußst du tun! Diese Ideale sind *sehr* hoch. — « Liebe den Nächsten wie dich selbst! », oder das brahmanische « Du sollst kein lebendes Wesen töten! » Sie sind Gebote im Namen eines höhern Wesens, Gottes oder der Gottheit.

Mit der Lockerung der religiösen Gefühle versuchten die Philosophen ethische Ideale auf Grund des in uns wohnenden moralischen Gesetzes aufzustellen. Aber, ob dasjenige der Religionen oder dasjenige der Ethiker, das Ideal hatte immer die eine gleiche Richtung — *das Leben des Individuums in der Gemeinschaft mit andern zu regeln*. Sogar die große französische Revolution, die eine Religion der Vernunft proklamierte, hatte die Losungen *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit* aufgestellt. Somit gehen alle ethischen Forderungen, sowohl auf Religionen wie auf reiner Vernunft basiert, in der Richtung: im andern Menschen den *Mitmenschen*, einen uns Nahen, den Nächsten zu sehen; das bedeutet, alle diejenigen Tendenzen und Instinkte zu unterdrücken, die dem Mitmenschen schaden können, und alle diejenigen Gefühle zu pflegen, die

ihm zum Wohle dienen. Die Verwirklichung dieses erhabenen Zieles stellt an den Charakter des Menschen hohe Anforderungen. Sie verlangt Bezwungung der Vernichtungs- und Haßgefühle, Unterlassen von Rache und Neid, Unterdrücken von Mißgunst, Rücksichtnahme bei Verfolgung eigener Interessen. Das Einhalten eines Teiles dieser Verbote, wie der Raub und der Mord, wird von der staatlichen und der kirchlichen Macht überwacht, die materielle Schädigung wird ebenfalls gerichtlich geahndet; doch es bleiben eine *Fülle* von Vergehen gegenüber unserm Nächsten, die in keinem Strafkodex verzeichnet sind und unter keinen Paragraphen fallen, aber doch den Mitmenschen aufs schwerste zu schädigen vermögen. Da ist wohl die Verleumdung, im Rahmen eines geflüsterten Gespräches verbreitet; da ist der kleinliche Betrug, schmerzlichst empfunden, weil er den Uebervorteilungswillen offenbart, da sind der Mangel an Wahrhaftigkeit und Dankbarkeit, die Heuchelei, Unverläßlichkeit, Wandelbarkeit der Gesinnung, Gewissenlosigkeit, Parteilichkeit, der Vertrauensbruch, alle die kleinen Vergehen, Unterlassungen und Bosheiten, womit wir den andern tief verletzen und schwer treffen können. Von diesen sich zu befreien, das ist der Zweck jeder wahren Charakterbildung. Sie besteht also in der persönlichen Veredelung. Doch ist dieses Ziel nicht im entferntesten erreicht worden, wie dies die eingangs erwähnten Klagen über den Mangel an Charakteren unserer Zeit beweist.

Warum ist das so schwer zu erlangen? Weil wir so oft selbstüchtig sind und einen Expansionstrieb haben, kraft welchem wir unser « Ich », unsere Ansichten und Meinungen, andern aufdrängen möchten.

Die idealen Forderungen, die wir an den Charakter des Menschen stellen, stoßen auf einen Widerstand, vor allem derjenigen, die eine starke Individualität besitzen, die sich in ihrer Art durchsetzen und behaupten wollen; es besteht daher für eine solche Persönlichkeit ein schweres Problem:

Warum soll *ich* auf die *andern* Rücksichten nehmen? Warum soll ich mir Beschränkungen auferlegen? Warum die andern schonen? — Es sind dies ewige Fragen, die darauf hinauslaufen: « Wie kann sich die eigene Individualität in der Gemeinschaft erhalten? » Die ganze Schwierigkeit der Charakterbildung liegt darin. Und so kommen wir zu unserer letzten Frage: Welche Mittel dienen der Charakterbildung? Wie kann die Synthese von « Ich » und « Du » geschaffen werden?

Die Charakterbildung wird heute in der Schule nicht als Fach gelehrt. Obwohl wir die Kinder in so vielen Fächern unterrichten, befindet sich die Charakterbildung nicht im Unterrichtsplan der Schule. Manche Charaktereigenschaften, wie Fleiß, Wahrhaftigkeit, Anpassung an die Umwelt, werden von den Kindern allgemein verlangt und von der Lehrerschaft gelegentlich besprochen. Wir haben daher kein bewährtes System der Charakterbildung, wie wir eines zur Erlernung einer fremden Sprache oder der Mathematikwissenschaften haben. Hingegen bestehen zahlreiche Bücher, die, abhängig von der persönlichen Einstellung des Verfassers, die Bedeutung dieser oder jener Charaktereigenschaft, wie z. B. die des Willens und der Selbstbeherrschung, hervorheben.

Auf Grund der Kenntnis dieser Literatur, sowohl wie auf Grund der eigenen Erfahrungen, möchte ich hier nur einige Richtlinien geben, die meines Erachtens die notwendigsten zu einer Charakterbildung sind. Im Rahmen dieser Leitlinien kann sich der Charakter eines jeden, je nach seiner individuellen Veranlagung, ausbilden.

1. Als erstes Mittel, um den Charakter zu bilden, wird wohl die *Einsicht in die Beziehungen des menschlichen Lebens* genannt werden müssen; das ist das Wissen, in welcher Weise sich die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Menschen gestalten. « Das Wissen ist schon eine Tugend », sagte Sokrates und behauptete, derjenige, der weiß, was Tugend ist, wird sie auch ausüben können. Es scheint, es müßte jedem Menschen klar gemacht werden, wie er *dauernd*, von der ersten Minute seines Lebens an, von andern abhängig ist, wie jeder Gegenstand, dessen er sich bedient, alle technischen Entwicklungen, die ihm sein Leben erleichtern, jede ärztliche Hilfe, die ihm zuteil wird, jeder Gedanke, den er sich aus einem guten Buch oder Aufsatz ancignet, geistiges Eigentum der andern darstellt oder ein Ergebnis fremder Mühe ist. Auf diese Weise muß ihm zum Bewußtsein gebracht werden, daß er *dauernd Nutznießer* einer Gemeinschaft und mit tausend Fäden mit andern Menschen verbunden ist. Es ist eine Seinsverbundenheit, zuweilen eine Schicksalsgemeinschaft, wie wir es in den Zeiten von Naturkatastrophen, Krieg, Feuer, Hunger usw. besonders deutlich sehen, die aber in Wirklichkeit täglich und stündlich besteht.

Ferner stellt jeder Mensch an seine Umgebung einige Forderungen: Er will die Möglichkeit haben, sich zu entfalten, will anerkannt werden, will, daß man ihm in allem gerecht werde. Das sind Tendenzen jedes Lebens, und sie sind auch berechtigt. Nun muß dabei auch die Tatsache mitberücksichtigt werden, daß wir nicht allein mit solchen Forderungen dastehen, sondern daß die andern sie ebenfalls an uns stellen.

Das soziale Leben ist daher ein dauerndes Geben und Nehmen. Es herrscht in ihm das *Gebot der Gegenseitigkeit*. Das, was wir von andern verlangen, verlangen die andern von uns. Wir können empfangen, aber wir müssen auch schenken. Wir können leben, aber wir müssen auch die andern leben lassen. Es ist nichts Heldenhaftes, was man damit verlangt, sondern etwas durchaus zu erreichen Mögliches: Die eigenen Interessen wahren, aber die fremden nicht verneinen. Das Leben des « Ich » erfordert Konzessionen an das « Du ».

Eine solche Klärung der tatsächlich bestehenden Verhältnisse zu vermitteln, zu beweisen, wie die Interessen der Gemeinschaft mit den eigenen dauernd ineinandergreifen und miteinandergehen, wie der einzelne Mitträger des gemeinsamen Lebens ist, das ist der *Hauptweg*, der zur Charakterbildung führt. Denn nur dann, wenn man Zusammenhänge des menschlichen Lebens ganz klar übersieht und sie vernünftig überlegt, ergeben sich von selbst gewisse Folgen, die sich für unser Handeln als bindend erweisen. So in erster Linie die Gerechtigkeit, die Anerkennung der Rechte der andern, die Grundlage jeder Gemeinschaft bildet. Daß dies so wenig eingesehen wird und gegen dieses erste und wichtigste Gebot des Zusammenlebens schwer gesündigt wird, daran ist in hohem Maße die Tatsache schuld, daß das Leben gewöhnlich nur als ein harter, erbarmungsloser Kampf aller gegen alle angesehen wird. Es ist zweifellos, daß ein solcher Kampf besteht, und auf Grund von Beobachtung dieses Kampfes, hat im 18. Jahrhundert der berühmte englische Philosoph *Hobbes* das Leben als einen Kampf aller gegen alle erklärt; *Darwin* hat sogar den Kampf um die Existenz in der ganzen organischen Welt als ein Naturgesetz betrachtet. Doch ist dies nur die *eine* Seite des Lebens, die, weil sie so auffallend ist, leider verallgemeinert wurde. In Wirklichkeit ist der Kampf nur *einer* der Lebensfaktoren, der andere große Faktor ist die *gegenseitige Hilfe* — die gegenseitige Unterstützung, die wir ebenfalls in der gesamten Tierwelt und bei den Menschen finden. Der Mensch ist ein soziales Wesen, seiner Natur nach sucht er eine

Verbindung mit andern Menschen, und alle Forschungen deuten darauf hin, daß der primitive Mensch bereits nicht allein, sondern in Gruppen, in Stämmen lebte. Die Familie ist eine spätere soziale Entwicklungsstufe. In den Stämmen schon entwickelte sich gegenseitige Hilfe, organisierte sich die erste Zusammenarbeit der Menschen, und die im Laufe der Zeit sich bildenden kommunalen Organisationen, Gilden, Zünfte, Genossenschaften, Gewerkschaften, jetzt auch zahlreiche Vereine und Gesellschaften, weisen alle auf die gegenseitige Hilfe, die die Menschen sich einander angedeihen lassen wollen, hin. Die Architektur — deren wundervolle Denkmäler, die herrlichen Kirchen und Kathedralen, was sind sie anderes als Beweise einer *sozialen* Kunst, einer Kunst, die nur durch Zusammenarbeit vieler Künstler zustandekommen konnte? Auf solche Tatsachen und Beispiele muß hingewiesen werden, damit der Geist der Solidarität, das Bewußtsein, daß man ein Teil eines Ganzen bildet, der Gemeinschaftssinn, hochgehalten werden kann.

Empfehlenswert wäre es, folgende Regel sich einzuprägen:

Bei unserm Tun und Lassen sollen wir uns immer die Frage stellen: Wird mich mein Handeln diesem Menschen entfremden, wird es mich ihm näher- und zusammenbringen? Die Bindung ist jeweils der Trennung und Entfremdung vorzuziehen.

Es ist sehr wichtig, hier zu betonen, daß auch die moderne Psychiatrie behauptet, es müsse unter allen Umständen der Kontakt mit den Mitmenschen aufrecht erhalten werden. Wie sie sich ausdrückt, aus dem « Ich » muß ein « Wir » zustandekommen. Besitzt das Individuum Eigenschaften, die es in eine Isoliertheit hineintreiben, wie z. B. die bereits eingangs erwähnten Minderwertigkeitsgefühle, die zu einer Erkrankung führen können, so müsse man ihm helfen, den sozialen Kontakt wieder herzustellen, ein « Wir » zu bilden. Im Leben stehen wir dauernd vor schwierigen Situationen; wir können je nach unserer Veranlagung entweder den Kampf aufnehmen oder ihm in verschiedener Weise ausweichen, uns passiv verhalten und die Dinge einfach gehen lassen oder in eine Krankheit flüchten — manche Krankheiten sind nichts anderes als Wunsch, einen Lebenskonflikt nicht lösen zu müssen; ich bin krank, also kann ich nichts tun. — Derart sucht man Mittel und Wege, diesem « ichhaften » Charakter zu einem « wir » zu verhelfen. Es wird dem « Nervösen » gezeigt, daß, statt dem Kampf auszuweichen, er ihn auf der neuen Basis der Selbsterkenntnis führen soll. Das Helfen des Psychiaters oder des Psychologen besteht nun darin, daß das Individuum mit seiner Unterstützung den Kampf gegen seine triebhafte, ichhafte Natur aufnimmt und eine Gemeinschaft herstellt, um dann im Lebenskampf zu bestehen. « Du sollst so sein, dein Charakter muß so gebildet werden », ist dann nicht nur eine Forderung der Moral, sondern eine Forderung der Realität, mit der wir gezwungen sind, uns auseinanderzusetzen. Die Moral und die geistige Gesundheit stellen also die gleichen Forderungen an den sozialen Charakter des Menschen.

2. Nachdem derart durch Einsicht in die Zusammenhänge des menschlichen Zusammenlebens einerseits der Geist der Solidarität und der Gemeinschaft gestärkt wird, darf andererseits jedoch das *Individuelle* nicht vergessen werden. Es gibt keine zwei gleichen Blätter auf einem Baume, keine zwei in ihren Eigenschaften und Fähigkeiten gleiche Menschen.

Wir wollen daher hier keinesfalls die heute in manchen unserer Nachbarstaaten so gepriesene Losung der Gemeinschaft vertreten, laut welcher das Individuum restlos in ihr aufgeht, wir betonen, daß das Individuelle und das Per-

sönliche gewahrt werden muß; denn würden wir dies nicht verlangen, so wäre es gegen den Charakter selbst gerichtet, denn Charakter heißt ja die Eigenart der Person.

Jeder Mensch sollte nun das ihm Eigenartige pflegen. Dazu ist es notwendig, daß er sich möglichst selbst beobachtet, um zu erkennen, *wo* die *schwachen* Seiten seiner Natur liegen. Erkenne Dich selbst! Bei dem einen ist es mehr der Machttrieb, bei dem andern die Heuchelei, beim dritten der Neid und die Mißgunst, die den Weg, Charakter zu sein, versperren. Jeder ist daher gezwungen, mit *seinen individuellen Fehlern zu kämpfen*, mit seinen Konflikten fertig zu werden. Jeder wird so zum Mitschöpfer seines Ichs.

3. Außer der Einsicht in die zwischenmenschlichen Beziehungen und der Einsicht in die eigenen Veranlagungen ist noch eine dritte Leitlinie zur Charakterbildung wichtig. Das ist die *Selbstkontrolle und die Selbstdisziplin*. Wir wissen, daß eine Aenderung des Charakters darin besteht, daß wir das Unerwünschte verdrängen, nicht hervortreten lassen, dem Erwünschten dagegen erlauben, sich auszuwirken; daher müssen wir dauernd auf der Hut sein und uns ständig innerlich überwachen.

Wollen wir etwas erreichen, so müssen wir uns das vorgenommene Ziel fest vergegenwärtigen, es nicht aus den Augen lassen und unaufhörlich an dessen Verwirklichung denken.

Es ist klar, daß die Durchführung solcher Disziplin psychische Mühe erfordert, denn es bedeutet ja eine Anstrengung, entgegen mancher natürlicher Tendenz zu handeln. Aber ohne solche Ueberwindung erreichen wir nichts. Aus den Biographien vieler großer Männer ist ersichtlich, wie *systematisch* sie um ihre moralische Vervollkommnung gerungen haben. Ich will hier nur ein Beispiel nennen: Der Amerikaner *Benjamin Franklin*, dem wir Einsicht in die Natur des Blitzes verdanken und der ein großer Staatsmann war, stellte sich ein Verzeichnis derjenigen Charaktereigenschaften auf, die er bei sich ändern wollte, und jeden Abend machte er eine «moralische Tagesbilanz», wobei er neben derjenigen Eigenschaft, an der er gefehlt hat, ein Kreuzchen anbrachte. Die Zahl der Kreuze zeugte davon, ob er sich in der letzten Woche oder im letzten Monat gebessert habe. Der Erfolg solcher Bemühungen war, daß Franklin zu einem der edelsten Menschen, den die Geschichte kennt, geworden ist.

Ein moderner Psychotherapeut (Künkel) schlägt ebenfalls vor, sich am Abend zu überlegen, wie oft man am Tage das Wort «Ich» gebraucht oder wenigstens gemeint hat, um sich auf diese Weise von der «Ichhaftigkeit» zu heilen.

Wir sehen hier das sogenannte Gesetz der unendlich kleinen Wirkungen und das Gesetz der Stetigkeit, d. h. die Wirkung, wenn auch an sich geringer, so doch ausdauernder, fortgesetzter Bemühungen; die Wirkung der täglichen Uebung, die auch das Schwierigste zur Gewohnheit macht. Diesen Weg der ständigen Ueberwachung seiner selbst, der ständigen Zensur seines Handelns muß jeder gehen. Solch stetiges Arbeiten am Charakter kann nur auf Grund einer Eigenschaft zustande kommen — der *Selbstbeherrschung*, sich selbst in Zucht halten, die sich selbstgestellten Aufgaben erfüllen, nicht mehr aus sich herausgeben, als man wirklich bestimmt hat. Die Selbstbeherrschung ist eine königliche Fähigkeit, und es ist nicht nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit notwendig, sie zu üben, sondern auch um das herrliche Gefühl zu haben, das uns beseelt, wenn wir über uns selbst bestimmen können. Mögen wir in äußer-

lich noch so schlechten und beengten Verhältnissen leben, wir besitzen doch noch eine starke innere Macht, die eine Quelle der größten Genugtuung ist, wenn wir sie zu gebrauchen verstehen.

Die Selbstkontrolle und -disziplin hat noch eine soziale Bedeutung. Sie lehrt Nachsicht üben. Nur wer aus eigener Erfahrung die Schwierigkeit der Selbstüberwindung kennt, vermag die fremden Handlungen gerechter und humaner zu beurteilen.

Wir haben nicht viel Regeln aufgestellt: Einsicht, Selbstkontrolle und Selbstbeherrschung heißen sie. Wir schaffen damit keine Helden, bezwecken dadurch nur eine Vervollkommnung der menschlichen Natur. Es wäre schon viel für die Kultur gewonnen, wenn das erreicht werden könnte.

Ich bin nun am Schlusse meiner Ausführungen, die ein sehr tröstliches Ergebnis enthalten. Mögen wir auch voller Fehler sein, wir haben die Macht, *über* ihnen zu stehen, uns durch sie nicht bezwingen zu lassen. Es lebt in uns eine merkwürdige Selbstregulierung, die imstande ist, die Schwächen unserer Veranlagungen auszugleichen.

Dieser Umstand ist es, der uns hier Worte des großen Philosophen Kant in Erinnerung ruft, Worte, durch ihre Erhabenheit unsterblich geworden, die auch hier in Davos, in Anbetracht der zauberhaft schönen Natur, man nicht umhin kann, anzuführen: « Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel *über* mir und das moralische Gesetz *in* mir. »

Alte Innerschweizer Kunst in Luzern

im Kunstmuseum, in den Monaten *November* und *Dezember*. Werke der Tafelmalerei des 15. und 16. Jahrhunderts und der Plastik des 14. bis 16. Jahrhunderts aus öffentlichem und privatem Besitz der Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden und Luzern sind zum erstenmal in einer übersichtlichen Schau vereinigt und weisen auf die Entwicklung der beiden Kunstgattungen hin. Frühwerke der Plastik um 1300 und 1320, viel gotische Altarplastiken, Vespersbilder und Heiligenfiguren, ferner Werke, welche *luzernisches Eigengut* und *ber-nische Einflüsse* in zirka dreißig Tafelbildern deutlich aufzeigen. svz.

Die Neue Helvetische Gesellschaft

hielt Sonntag, den 15. November in Bern eine Tagung ab, an welcher 20 schweizerische Vereinigungen vertreten waren. Nach einem Referat von Direktor Meili, Zürich, über Zweck und Wesen der Landesausstellung von 1939 folgte eine lebhafte Diskussion, die wertvolle Ideen zeitigte im Hinblick auf die Durchdringung der Ausstellung mit nationalem Geist zwecks kultureller Selbstbehauptung. Als Delegierte des Zentralvorstandes verdankte *Fräulein B. Trüssel* die freundliche Einladung an unseren Verein und drückte die Hoffnung aus, daß Frauenwünsche auch an der Landesausstellung sicherlich berücksichtigt werden, da ja bei uns die Frauen immer beigezogen werden, wenn es sich um vaterländische Aufgaben handle. Die vortrefflichen Worte unserer Ehrenpräsidentin wurden mit großem Beifall aufgenommen und von Herrn Direktor Meili besonders warm und anerkennend verdankt. H. Sch.-D.

+ + AUS DEM ZENTRALVORSTAND + +

In der Sitzung vom 9. November in Zürich nahm der Zentralvorstand mit Befriedigung Kenntnis vom Beginn und erfreulichen Verlauf einiger der geplanten *Koch-, Näh- und Flickkurse*, die mit Hilfe unseres Vereins in den Bergdörfern des Berner Oberlandes und des Oberwallis durchgeführt werden.

Da es vielfach am notwendigsten Flickmaterial fehlte, ersahen wir es als unsere Aufgabe, mit ganzen Stücken währschafter Stoffe helfend beizustehen. Einen gutbesuchten *Walliser Kochkurs* bedachten wir ebenfalls mit notwendigen, jedoch mangelnden Küchengeräten. Dank der Bargeschenke und des sich äufnenden Kassenbestandes, durften wir dem Oberwalliser Hausfleiß Fr. 500 als Betriebsfonds zukommen lassen. Die Möglichkeit einer baldigen Entlohnung der sehr bedürftigen Heimarbeiterinnen, nach Ablieferung der allerdings oft noch unverkauften Waren, bildete seit längerer Zeit ein leider unerfüllbarer Herzenswunsch der unermüdlichen Leiterin. Auch der *Lebensmittelaktion* für die armen Bergbewohner *des Kantons Neuenburg* wurden Fr. 200 zugesprochen, während die *Hagenbuttenaktion* — auch eine Berghilfe der Sektion Chur — mit Fr. 150 unterstützt werden konnte.

Aus dem Fonds der Augustsammlung konnten *Beitragsgesuche* der Sektionen Emmen, Neuenburg und der Haushaltungsschule Lenzburg, *zur Durchführung hauswirtschaftlicher Kurse*, bewilligt werden.

Berichte, Mitteilungen und Anträge von und über vierzehn Institutionen, Werken und Vereinen wurden mit Interesse entgegengenommen und behandelt.

Allen Sektionen, Mitgliedern und Gönnern, die

unsere Aktion für die Bergbevölkerung

auf diese oder jene Art bedacht haben, sind wir von Herzen dankbar für ihre Mithilfe.

Weitere **Gaben in bar sind sehr willkommen** und bitten wir auf **Postcheckkonto IX a 788 Glarus, Aktion Bergbevölkerung** des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, einzahlen zu wollen.

Geschenke in natura nehmen dankbar entgegen:

Für das Berner Oberland: Sammelstelle des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, **Städtischer Kindergarten, Grabenstraße, Thun;**

für den Kanton Wallis: Sammelstelle des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, **Fräulein Cath. Seiler, Präsidentin des Oberwalliser Frauenbundes, Brig;**

oder auch: Sammelstelle des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, Zürich, für die Bergbevölkerung, **Jenatschstraße 1, Zürich 2.**

Im übrigen machen wir Sie aufmerksam auf die Publikationen der einzelnen größeren Sektionen. Aus Rücksicht auf andere Sammlungen möchten wir die unsrige am 10. Dezember abschließen.

Namens des Zentralvorstandes,

Die Präsidentin: *M. Schmidt-Stamm.*

Für unser Bergvolk! ◆

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein veranstaltet eine Hilfsaktion für die Bergbevölkerung, diesmal für den Kanton Wallis, das Berner Oberland, eventuell den Tessin. Es sollen *Haushaltungs-, Koch- und Nähkurse* durchgeführt werden, um den Willen zur Selbsthilfe zu wecken. Wir bitten deshalb um *Material für die Strick-, Näh- und Flickkurse*, wie Wolle aller Art, Nähfaden, weiß und schwarz, währschafte Stoffe, Resten in Wolle, Halbwolle, Baumwolle und Flanellette; auch gute alte Kleider zum Umändern, wie Mäntel, Herrenkleider usw. Willkommen ist vor allem Bettwäsche und warme Leibwäsche für Kranke, Wöchnerinnen, Säuglinge und Kinder. Noch brauchbare *Nähmaschinen*, gute *Pfannen* für *Holzherde* und alle Arten *Küchenutensilien* würden im einfachen Berghaushalt vorzügliche Dienste leisten. Für die Beschaffung von *Wanderküchen* und die Besoldung der *Lehrkräfte* sind Barmittel nötig. Wir bitten Postcheck IX a 788 Glarus, Aktion Bergbevölkerung, zu benützen.

Die Zürcher Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins sind bereit, Gaben in Empfang zu nehmen; sie bitten ihre Gönner und die Freunde unseres Bergvolkes um lebhafteste Unterstützung dieser Hilfsaktion und zeichnen mit herzlichem Danke zum voraus:

Sektion Affoltern: Frau Pfr. Schinz; Abgabe bei Frau Ita, Wehntalerstr. 555, Zürich 11.

- » Altstetten: Frau Benz-Schönenberger, Feldblumenstraße 8, Zürich 9.
- » Höngg: Frl. Schmid; Abgabe im Sonneck, bei der Kirche, Zürich 10.
- » Oerlikon: Frau Pfr. Huber, Regensbergerstraße 121, Zürich 11.
- » Seebach: Frau Gimpert; Abgabe bei Frl. Jungk, Gemeindehelferin, Schaffhauserstraße 418, Zürich 11.
- » Wiedikon: Frau Pfr. Epprecht, Aemtlerstraße 23, Zürich 3.
- » Zürich: Frau Glaettli-Graf.

Hauptsammelstelle: Jenatschstraße 1, Zürich 2; täglich von 9 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr, im Laden. Telephon Nr. 25.941 bei Frl. Fries; über Mittag auch Nr. 56.478 bei Frau Bernhard.

Postcheck IX a 788 Glarus, Aktion Bergbevölkerung des *Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins*.

* * *

Die Sektion Zürich läßt diesen Text «Für unser Bergvolk» als Inserat immer wieder in den Tageszeitungen erscheinen. Vielleicht wird es noch andern Sektionen möglich sein, dieses oder ähnliches zu unternehmen, damit der Hilfsaktion von 1936 wie denen in frühern Jahren, ein großer Erfolg beschieden sei.

H. Sch.-D.

Sammelstelle der Sektion Zürich des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Bis 12. November sind folgende Gaben eingegangen; aus der Stadt Zürich: Frl. W., Frau Sch. und Frau Oe., drei Nähmaschinen; Frau W., ein Kindersportwagen; Frl. F. und Frau Dr. G., zwei Kochkisten; Frau Dr. G., Frau G., Frau M.,

Frau L.-R., Frau R., Frau W., Frau M., Frau K., Frau H., Frau M.-S., Fr. E., Fr. Sch., Frau B., Frau R., Frau G., Frau L., Frau G., Frau St.-B., Frau H., Frau F., Frau H.-S., Frau M.B., Frau Oberst K., Frau B., Fr. Z., Fr. Sch., Frau L., Frau M., Fr. K., Frau Z., Frau G., Herr Sch., Frau C., Frau Sch., Fr. W., Frau M., Frau W., Frau B., Fr. M., Frau F., Frau St., Frau F., Fr. K., Frau B., Frau P.-St., Fr. K., Fr. Sp., Frau T., Frau M., Herr Th., Fr. W., Frau U., Fr. V., Frau J., Frau Sch.-St., Frau Dr. H. : 56 Pakete mit Kleidern, Schuhen, Wäsche, Strickwolle, Stoffe, Küchenutensilien usw.

Frauenverein Riesbach, Zürich 8, durch die Präsidentin Frau Dr. Billeter : 3 Pakete Frauenwäsche; von B., K., P.-St., F. und Ungenannt, 5 Barspenden im Betrage von Fr. 121; Pf., Stäfa, 1 Paket; F., Rüschrlikon, 1 Paket; W. und M., Schaffhausen, 3 Pakete; von Agra, 1 Paket.

Die Sektion Zürich verdankt alle diese Gaben recht herzlich und bittet um weitere Zuwendungen. *Die Sammelstelle an der Jenatschstraße 1, Zürich-Enge, ist täglich von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr geöffnet, bis zum 1. Dezember.*

Gabenliste der Sammelstelle Brig (Wallis).

Frau Sch.-St., Zürich-Oerlikon, Tuch, Barchent und Flanelle, je ein großes Stück; *Basler Frauenverein*, 1 große Kiste und 1 Korb mit Wäsche und Kleidern; Frau Z'gr., Hergiswil, 2 Kisten Kleider; Frau B., Zofingen und Frau K., Teufen, Pakete; Frau E. H., Winterthur, Wolle und Stoff für die Kurse in den Bergen; Frau Ch., Basel, Frau M. M., Genf und Frau T.-W., Teufen, je ein Paket.

Fräulein *Catherine Seiler* dankt in ihrem Begleitschreiben aufs innigste allen Geberinnen und dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein für seine großzügige und hochherzige Sammelaktion und meldet dazu :

Wir haben bereits einem Nähkurs in Bitsch (Bezirk Mörel) von der so nützlichen Sendung an Stoffen und Tuch abgeben können.

Wir haben den Kursteilnehmerinnen die Anregung gemacht, ihren Eltern, Vater, Mutter, ein schönes warmes Hemd zu machen am Ende ihres lehrreichen Nähkurses. Das wurde mit Jubel aufgenommen !

Dieses zu Ihrer Orientierung wie und in welcher Form die Spenden aus Ihrer Sammlung verwendet werden. Ich denke, es wird Ihnen angenehm sein, wenn wir Ihnen ab und zu so etwas mitteilen, was vielleicht den Spenderinnen Freude machen könnte ?

Wir haben eben eine Frau, die das *vierzehnte Kind erwartet* (alle Kinder leben !), in das Spital gegeben für die Niederkunft, damit ihr besondere Pflege und auch ein Ausruhen ermöglicht wird. Während dieser Zeit haben wir dem Mann und den Kindern daheim eine gute Hausfrau ins Haus gegeben.

An diese arme Frau, deren Mann seit zwei Jahren arbeitslos in der schlimmsten Zeit des Jahres ist, geht nun aus Ihrer Sammlung eine nützliche Zusammenstellung von Säuglingswäsche zu.

So danken wir es Ihnen allen und hoffen auch hierdurch den Wünschen des Gemeinnützigen Frauenvereins nachzukommen.

In Hochachtung und dankbarer Ergebenheit

Für den Oberwalliser Frauenbund :
Die Präsidentin : *Catherine Seiler*.

Gabenliste der Sammelstelle Thun für das Berner Oberland.

Frau Ch., Basel, ein Kleid und einen Karton gestrickte Sachen; Frau T.-W., Teufen, Unterkleider, Socken, Garn und Diverses; Frau Dr. Z., St. Gallen, Kleider und Küchengeschirr; Frau Sch.-St., Zürich-Oerlikon, Leintücher; Frau Red. A., Heiden, Küchengeschirr und Verschiedenes; Fräulein N., Diesbachstraße, Bern, Wolle und Verschiedenes; Frau Pr., Albanvorstadt, Basel, Kleider; Frau Dr. Tr., Thun, Apothekenbedarf für die dritte Küche.

Sammelstelle Hergiswil

Naturalgaben: Frau H. F., Winterthur; Frau L. E.-V., St. Gallen; Frau R., Winterthur; Frau L., Richterswil; Frau W.-G., Suhr; Herr O. Tsch., Zofingen; Frau Str., Winterthur; Frau T. K., Uraniastraße, Zürich; Frau E. Br., St. Gallen; Frau Pfr. F., Zofingen; Frau St., Altstetten-Zürich.

Das **Kaffeespezialgeschäft «Mercur AG.» Bern** hat uns zu unserer großen Freude schon im März dieses Jahres *zugunsten der Hilfsaktion für die Bergbevölkerung* das prächtige Geschenk von **Fr. 1500** zukommen lassen, welches wir heute, da wir inmitten der Hilfsaktion stehen, nochmals freudigst und aufs herzlichste verdanken.
B. Z'graggen, Hergiswil.

* * *

Auf den Postcheck IX a 788 Glarus des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins sind vom 11. September bis 11. November folgende Gaben eingegangen:

Beiträge von Sektionen und Sammlungen unter deren Mitgliedern:

Heiden	Fr. 30.—	Keßwil	Fr. 107.50*
Uttwil	» 82.—*	Glarus	» 25.—
Küsnacht-Zürich	» 755.—*	Baden	» 50.—
Arbon	» 20.—	Malters	» 10.—
Dozwil	» 84.—*		

Private:

Frl. O. L., Eschlikon	Fr. 5.—	Frl. E. T., Glarus	Fr. 10.—
Frau Z.-F., Glarus	» 20.—	Frau G.-E., Glarus	» 20.—
Frau A. M., Glarus	» 50.—	Frau Sch.-G., Heerbrugg	» 20.—
Frau Dr. St., Luzern	» 20.—	Frau G.-K., St. Gallen	» 10.—
Frau St.-K., Malters	» 40.—	Frau E. M., Zürich	» 5.—
Frau A.-B., Zürich	» 25.—	Frau Sch.-St., Zürich	» 10.—
Mobil AG., Zürich	» 25.—	Frau B. K., Teufen	» 5.—
Frau St.-B., Malters	» 40.—	Frau D. G., Zürich	» 3.—
Herr E. Sch., Zürich	» 12.—	Herr E. F., Zürich	» 15.—
Herr Dr. W., Zürich	» 5.—		

Die mit einem * bezeichneten Sektionen haben Sammlungen unter den Mitgliedern durchgeführt.

Von Familie P., Neuenburg, kam ein Paket Kleider an mich. Ferner sind mir angemeldet worden ein Kochherd und eine Nähmaschine.

Mit dem wärmsten Dank an alle freundlichen Geber A. H. Mercier, Glarus.

Examen in der Haushaltungsschule Lenzburg

Am 8. Oktober fanden in der Haushaltungsschule in Lenzburg die Schlußprüfungen statt, die dieses Mal nicht ausgesprochen als Examen, sondern mehr als Repetitorien galten und einen guten Einblick in die Methode wie in die verschiedenen Unterrichtsfächer gaben. Am Morgen hantierte eine Gruppe geschäftig in der Küche, um das Mittagessen und verschiedene Beigaben zuzubereiten; jeder Tochter war dazu eine Aufgabe zugewiesen, die sie zur besten Zufriedenheit löste. Im Lehrzimmer arbeitete unterdessen eine andere Gruppe in der Handarbeitsstunde; Schnittmuster wurden hergestellt, Flickstücke eingesetzt, Strickmuster selbständig zusammengestellt, und außerdem prüfte die Lehrerin in allen andern Gebieten des Nähens. Der Nachmittag bot wieder viel Interessantes. Theorie und Praxis wurden bestens vereint im Unterricht über häusliche Krankenpflege, Säuglingspflege, Gemüsebau, Arrangieren von häuslichen Festen und Zubereiten verschiedener Speisen. Der vielseitige und anregende Unterricht war wohl das beste Zeugnis für die Lehrerinnen, die keine Mühe scheuen, die Töchter so heranzubilden, daß sie den spätern Anforderungen gewachsen sind und überall als tüchtige und selbständige Hausfrauen eintreten können. Mehr denn je leben wir ja in einer Zeit, da wir Frauen unbedingt in der Haushaltung gut und praktisch ausgebildet sein müssen; denn wir sind doch ein Großteil des Volksganzen und so hängt nicht nur das Wohl der einzelnen Familie, sondern das der Gesamtheit davon ab, ob wir gut haushalten und wirtschaften können.

In den obern Räumen der Schule zeigte eine *Ausstellung* von Näharbeiten und verschiedenen schön garnierten Platten, wie viel eigentlich in der kurzen Zeit eines Halbjahreskurses gearbeitet und gelernt wurde. Die fein genähten, gestrickten und gewobenen Sachen fanden wohlverdienten Beifall, und die prächtigen Süßspeisen wurden sofort von den verschiedenen Besucherinnen gekauft. Beim 4-Uhrtee erfreuten die Schülerinnen die Gäste mit schönen Liedervorträgen, als Beweis, wie sehr auch neben Küchen- und Hausarbeiten die Musik gepflegt wird. Alle Ehre dem Lehrer, der in der heutigen Zeit des Radios den Töchtern auch wieder den Sinn weckt für gute Hausmusik.

Während der Sommerferien wurde im ganzen Hause die Zentralheizung eingerichtet, die überall eine gemütliche Wärme ausstrahlt und Behaglichkeit verbreitet. Von unten bis oben wurde renoviert und frisch gestrichen, so daß wir Gemeinnützigste stolz sein können auf unsere Schule, die nicht nur eine vorbildliche Lehrstätte, aber auch ein schönes Heim ist. Ueberall sei sie bestens empfohlen, denn ein Kurs in der Haushaltungsschule Lenzburg erweckt in den Töchtern den Sinn und die Verantwortung für ihre spätern Aufgaben und ist ihnen zugleich Wegleitung zur Erfüllung dieser Pflichten. T. Rohr.

Welche Sektionen

(ausgenommen *Luzern, Biel, St. Gallen, Davos, Romanshorn* und *Rapperswil-Jona*, von welchen Antworten einliefen, die wir herzlichst verdanken, haben *alkoholfreie Gaststuben und Gasthäuser* gegründet?)

Falls noch mehr Sektionen solche besitzen, wären wir den betreffenden Sektionspräsidentinnen für kurze Antwort *nur per Karte* (Gründungsjahr usw.) *bis spätestens 30. November sehr dankbar.* Die Redaktion des «Zentralblatt».

Bericht über Kinder- und Frauenschutz pro 1935

Von B. Aerne-Bünzli, St. Gallen

Der Kinder- und Frauenschutz des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins stand dieses Jahr, wie so viele andere Schutzbestrebungen, unter dem Drucke der drohenden wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse. In der Folge wurde der Anspruch an seine Leistungsfähigkeit immer größer. Die dauernde *Arbeitslosigkeit* schlägt immer tiefere Wunden ins Familien- und Volksleben, ebenso sehr in moralischer, geistiger, sowie materielle Hinsicht. Unsere Fürsorgegänge bewegen uns schmerzlicher denn je. *Kinderverwahrlosung und Mißhandlung, jugendliches Verbrechen, sittlicher Niedergang* der Familie und Ehescheidungen nehmen zu. Viele kaum der Schule entlassene Mädchen werden infolge ungenügender Beschäftigung von der *lockern Liebesmoral* mitgerissen und vergeuden in leichtsinniger Weise ihre besten Jugendkräfte. Ein düsteres Bild, das entmutigen könnte! Und trotzdem — oder besser gesagt — noch viel mehr müssen wir alle aufbauenden Kräfte mit ungebrochenem Liebes- und Glaubensmut in Bewegung setzen, um die zerstörenden Mächte aufzuhalten und Aufbauarbeit zu leisten. — Aus allen eingegangenen Berichten unserer Sektionen und Kommissionen klang dieser sieghafte Glaube, spürte man diese positive Initiativ-, Tat- und Hingabekraft, den Leidenden und Schicksalsbetroffenen beizustehen und aufzuhelfen. Daß die Axt dem Unheil, der Verwahrlosung an die *Wurzel* gelegt, also mehr *prophylaktisch* gearbeitet werden muß, bewiesen die Berichte über die zunehmende Arbeit in vielen *alkoholfreien Betrieben* und *Gemeindestuben*, in den *Berufsberatungsstellen* und vermehrter *Arbeitsbeschaffung*. Die Berufsberatungsstellen haben heute für unsere jungen Mädchen eine doppelt wichtige Mission zu erfüllen. Wo die drängenden jugendlichen Kräfte nicht Erfüllung in der Arbeit finden, schlagen sie meist in verhängnisvoller Biegung oder vollständiger Entgleisung aus, wie wir es heute in der Kinder- und Frauenschutzarbeit täglich erleben. Es gibt Präsidentinnen und Mitglieder Ihres Vereins, welche die *Berufsberatungsstellen* persönlich mit pädagogischem Geschick leiten und unzähligen schulentlassenen Mädchen den richtigen Weg durch das heute so widerstandsreiche Leben ebnen und sorgen, daß sie nicht an ihm scheitern. In dieses Gebiet gehört ebenso die Ausbildung der Mädchen in der *Hausdienstlehre*, die ihnen eine wertvolle Grundlage fürs ganze Leben schafft, sei es nun als Uebergang in den Hausangestelltenberuf oder allgemeine hauswirtschaftliche Erziehung für den Hausfrauen- und Mutterberuf. Die Nachfrage nach Hausdienstlehrjahren ist bedeutend gestiegen. Vielerorts mangelt es aber noch an *Hausdienstlehrmeisterinnen*. Aber auch die Veranstaltung diesbezüglicher Kurse ist von verschiedenen Sektionen an die Hand genommen worden. Die Eingliederung der Mädchen in die Hausdienstlehre schützt sie vor Arbeitslosigkeit und ist *Mädchenschutz* im besten Sinne des Wortes.

Mit warmem Danke gedenke ich auch aller Bestrebungen, welche nicht nur Mädchen, sondern auch Müttern und alleinstehenden Frauen Arbeit zur Lebensexistenz verschaffen. Mein kurzfristiger Bericht verbietet mir Eintreten auf Einzelgebiete der Arbeitsbeschaffung, wie zum Beispiel *Heimarbeit* usw. Ich kann aber nicht genug betonen, von welcher großer Bedeutung diese Arbeitsbeschaffung für den Kinder- und Frauenschutz ist. Die *häufigsten* Kinder- und Frauenschutzfälle sind heute auf die Arbeitslosigkeit mit ihren zersetzenden

Folgen zurückzuführen. So oft es uns gelingt, Arbeit in die Familie zu bringen und fleißige Hände sich regen zu sehen, schwindet nicht nur Hunger, Mutlosigkeit und Bitterkeit, sondern auch Kinder- und Familienverwahrlosung. Wir haben nur zu achten, daß die erwerbstätigen Mütter in ihrem Doppelberuf nicht überlastet werden. Da sind uns die *Knaben- und Männerkochkurse* großer Gewinn, die ebenfalls in vermehrter Weise mit gutem Erfolg durchgeführt werden. Wie oft ist heute der Vater arbeitslos und die Mutter erwerbstätig! Da kann die Last ausgeglichen und die Mutter durch Vater oder Sohn vor Uebearbeitung geschützt werden.

Viele Kommissionen führten *Erholungskuren und Ferienversorgung* rekoneszenten, abgearbeiteter und erholungsbedürftiger Mütter und Kinder durch. Müde, geschwächte Körper strafften sich wieder, blasse Wangen röteten sich und leuchtende Blicke dankten für Güte und Fürsorge. Eine Unsumme notstillender und aufbauender Arbeit wurde ferner geleistet in *Säuglings-, Kinder- und Mütterheimen*, in den *Kinderkrippen und -Gärten*, im *Kostkinderwesen*, in den *Mütterberatungs- und Rechtsauskunftsstellen*, in der *Schüler-, Familien-, Kranken- und Wöchnerinnenfürsorge*. Alle unter Ihnen sind beteiligt an dieser Arbeit und wissen, wieviel Hingabe, Zeit und Kraft diese Kinder- und Frauenschutzarbeit erfordert, aber auch wieviel Freude und innere Glückseligkeit der Dienst am Nächsten auslöst. Nur um ein Beispiel aus einem Kinderkrippenbericht zu nennen: « Da spielen die Kleinen mit roten Wangen in der warmen Stube, genießen ein gutes Essen, lachen und plaudern — hier vier liebe, nette Kindlein nebeneinander, alle aus verschiedenen Familien — daheim alle Eltern im Begriff, sich zu scheiden. » Wie notwendig ist der Schutz dieser Kinder in der Krippe bei der zunehmenden Familienauflösung!

Kaum ein Bericht ging ein, ohne daß nicht mit Nachdruck auf den großen Wert und Segen der *Mütter- und Säuglingsberatungsstellen* hingewiesen wurde, und wie sehr sie von der Bevölkerung geschätzt werden. Aus allen Volksschichten werden sie besucht, vorwiegend aus Arbeiter- und Mittelstandskreisen. In einem einzigen Bericht wurde das Bedauern ausgedrückt, daß diejenigen Mütter fehlen, die es am notwendigsten hätten. Gewisse Beratungsstellen legen großen Wert darauf, daß neben dem Arzt und der Schwester Frauen des Vorstandes die Sprechstunden besuchen, um den *Kontakt* namentlich mit den bedürftigen Müttern nicht zu verlieren, und wie dieser Kontakt durch rasche intensive Hilfe oft Wunder wirke. Eine notwendige Ergänzung der Beratungsstellen sind die aufklärenden und überaus lehrreichen Mütterabende und die zahlreichen Hausbesuche durch die Schwester, die Hausfürsorgerin oder eines Vorstandsmitgliedes, welche oft zerrüttete Familienverhältnisse wieder zu sanieren vermögen.

Notwendiger denn je sind heute die *Vormundschaften* und *Patronate* über gefährdete Kinder und Mädchen. Erfreulich ist die gute Zusammenarbeit mit den Vormundschaftsbehörden, die den Frauen volles Vertrauen schenken und Mitgliedern Ihres Vereins die Vormundschaft und das Patronat über sämtliche Mädchen in Anstalten und außerhalb denselben in Familien und Heimen übertragen. Wachsame Auge wird auch gehalten über *Verdingkinder*, sowie von ihren Eltern vernachlässigte und mißhandelte Kinder. Trotz Ueberwindung schwerer Hindernisse übernehmen Vorstandsmitglieder die *unentgeltliche Kinderversorgung*. Diese fruchtbare Zusammenarbeit mit den Behörden soll uns freuen. Dem Kinder- und Frauenschutz noch dienlicher wäre die *direkte Vertretung der Frauen* in den Behörden, insbesondere, wenn es sich um Entzug der

elterlichen Gewalt handelt bei grober Vernachlässigung oder *schwerem Mißbrauch* derselben, nach Artikel 285 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Die Versorgung der Kinder in eine Familie oder in ein Heim oder Anstalt wird nach Art. 284 *meist* bewilligt. Aber sehr zähe geht es bei der Forderung der *Entziehung der elterlichen Gewalt*, die wir doch nur in den Fällen verlangen und verlangen müssen, wo das Leben des Kindes oder sein moralischer Untergang auf dem Spiele stehen. Ich gedenke jenes stillen, intelligenten Mädchens, das schließlich der rohen Mißhandlung einer Stiefmutter, welche die Behörden zu äupieren wußte, erlag und starb. Und jenes siebenjährige, lebhafte Kind, das infolge schwerer Mißhandlungen und grober körperlicher Vernachlässigung an Lungen- und Brustfellentzündung erkrankte und in höchster Fieber- und Todesgefahr das dunkle Köpfchen energisch schüttelte, als man es fragte, ob es die Mutter zu sich wünsche. Jedes Tierchen sucht in Gefahr Schutz bei der Mutter, und dieses im Sterben liegende Menschenkind *verneinte* Schutz und Anwesenheit der eigenen Mutter. Ist das nicht furchtbar? Der Entzug der elterlichen Gewalt kam zu spät!

Anschließend an diese erschütternden Tatsachen möchte ich Ihnen zum Schlusse meines Berichtes, im Zusammenhang des Schutzes unserer mißhandelten Kinder, das *Verbot* oder doch die *starke Einschränkung des Züchtigungsrechtes*, das heißt der Körperstrafe, warm ans Herz legen. Gesetzliche Strafe droht nur bei *Mißbrauch* des Züchtigungsrechtes, das sehr elastisch gehandhabt wird. Vielleicht wissen Sie, daß in der Schweiz in den Schulen von zirka zehn Kantonen die Körperstrafe verboten wurde. Gewiß mit Recht, weil die Körperstrafe von den Lehrern mißbraucht wurde. Sie glaubten, daß es bei leichten und schwerern Fällen von Ungehorsam, Trotz und Lügenhaftigkeit ohne Stock nicht abgehe, trotzdem einwandfreie Beweise darlegten, daß *bessere* Erziehungsergebnisse *ohne* Körperstrafe erreicht wurden. Gehorsam und Wahrhaftigkeit sind noch nie in ein Kind hineingeprügelt worden. Im Gegenteil, es wird mit jedem Hieb nur noch trotziger und verstockter. *Gehorcht* es nach dem Schlage, so ist die *Angst* und nicht die Einsicht Motiv des Gehorsams. Gesteht nicht jeder Erzieher mit dem Erheben des Stockes, daß seine geistigen Kräfte versagen und er sich auf nichts mehr als seine überlegene Körperkraft verlassen könne! Die Körperstrafe ist deshalb *unwürdig des Erziehers* und ebenso *unwürdig des Kindes*, weil Höchstes und Bestes, seine feinsten Geistes- und Seelenregungen, verletzt und nach und nach abgestumpft werden. Diese Ueberlegungen führten Kantons- und Schulbehörden zum *Verbot der Körperstrafe in der Schule*.

Die gleichen Ueberlegungen sprechen für Verzicht oder doch Einschränkung der Körperstrafe in der *Familie*. Meine Eltern hatten acht Kinder, eines lebhafter als das andere. Sie haben aber nie die Hand gegen uns erhoben, und wir waren trotzdem oder vielleicht gerade deshalb nicht gerade schlecht geraten! Die Folge davon war, daß ich mich in meiner langen Praxis als Lehrerin auch bei schwersten Verfehlungen nie an einem Kinde vergriff. Die Stellungnahme einer Mutter zur Körperstrafe ist das beste Kriterium ihrer *Eignung als Erzieherin*. Viele Eltern wenden sie an aus überlieferter Gewohnheit, weil sie nun einmal zur Erziehung gehöre, andere aus Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit — dazu braucht es keine geistigen Ueberlegungen — mit der das Kind aber weit erfolgreicher zur Einsicht seiner Fehler gebracht werden kann. Gewiß schadet ein Kläpschen in normalen Familienverhältnissen dem Kinde

nicht oder nicht viel; aber es geht auch ohne dasselbe. Die *schlimmsten Auswirkungen* treten uns aber im *Kinder- und Frauenschutz* entgegen. Diese Tatsache erhärtet sich in den mir eingesandten jährlichen Berichten. Aus ungezählten Beispielen nur eines: In mitternächtlicher Stunde betritt ein Vater in angetrunkenem Zustand das Schlafzimmer, schreckt Mutter und Kinder im Schlaf auf, versetzt der erschrockenen Mutter, das jammervolle Bild einer körperlich und seelisch mißhandelten Frau, rohe Schläge. Die Kinder werfen sich schützend über die Mutter. Wutentbrannt schlägt er auch auf diese los und treibt sie in den leichten Nachthemdchen in die bitterkalte Winternacht hinaus. Genug! Aus Zorn, Unbeherrschtheit, Roheit, in angetrunkenem Zustand wird sinnlos drauflos geschlagen. Sie führen zu schwersten Kinder- und Frauenmißhandlungen, denen das Gesetz viel zu wenig Einhalt gebietet. Daß Kinder, die von ihren Eltern geschlagen werden, *selber* die Hand gegen Schwester und Bruder und später als Erwachsene gegen ihre eigenen Kinder erheben, ist nur einfache, logische Folge. Und noch schlimmer! Die Züchtigung, die Brutalität treiben viele Kinder später dem *Verbrechertum* in die Arme. Ergaben doch Untersuchungen in einer Strafanstalt das traurige Ergebnis, daß 87 Prozent der jugendlichen Delinquenten eine grausame Behandlung als Kinder erlitten.

« Ihr führt uns in das Leben ein,
Ihr lässt den Armen schuldig werden,
Dann übergibt ihr ihn der Pein,
Denn jede Schuld rächt sich auf Erden. »

Im Zivil- und Strafrecht wird die Frau *noch weniger* vor Mißhandlung geschützt als das Kind. Die *Frauenmißhandlung* zieht sich zudem so sehr ins Halbdunkel, ins intimste Eheleben hinein, daß sie schwer faßbar ist. Sie brennen mir auf der Seele, die gequälten Mütter, die des Leidens nicht mehr mächtig, in Anstalten überführt werden mußten oder auch still aus dem Leben gingen. In den *Frauenstimmrechtsländern* wird infolge der Mitarbeit der Frauen bei Ausarbeitung von Gesetzen und ihrer Vertretung in den Behörden die Mißhandlung von Frauen und Kindern wirksamer bestraft als bei uns.

Das Züchtigungsrecht ist — und damit möchte ich schließen — der engste *Bundesgenosse der Gewalt*, die sich in der Ueberlegenheit und der Diktatur des Stärkern auf den Schwächern äussert. Es ist bezeichnend, daß in den Diktaturstaaten die Körperstrafe und mit ihr die Gewalt in erschreckendem Maße zugenommen hat und, wie wir jüngst mit Erschütterung es erlebten, zum Kriege führte. Denn was ist der Krieg anderes, als ein staatlich und international anerkanntes Züchtigungsrecht? Hier Angriff, Strafe, Vergeltung einem fehlbaren und oft schuldlosen Kinde — dort ebenfalls Angriff, Strafe, Vergeltung einem fehlbaren oder vermeintlich fehlbaren Volke gegenüber. Hier mit dem Stocke — dort mit dem Schwerte. Wägen wir ab! *Die Schuldschale* des Züchtigungsrechtes, das Gewalt bedeutet, sinkt so viel *tiefer*, daß wir es im Interesse und zum Schutz unserer armen, mißhandelten Kinder und Frauen *ablehnen* oder wenigstens nach Möglichkeit eindämmen sollten. Ich möchte Sie herzlich bitten: klären Sie Freunde und Bekannte auf die *tiefern Zusammenhänge* des Züchtigungsrechtes auf! Lehnen Sie es im eigensten Kreis ab! Solang die Menschheit besteht, hat die Gewalt zur Brutalität, zum Untergang von Menschen und Völkern geführt. Vertrauen wir den *geistigen Kräften*, die von jeher mit derselben Konsequenz wie die Gewalt zum Niedergang, zum Lichte, zur Freiheit führten. « Nur wo der Geist des Herrn ist, da ist die Wahrheit, da ist der Friede. »

Der Haushaltungsschule St. Gallen zu ihrem 40jährigen Bestehen

Im Sommer 1936 konnte die *Haushaltungsschule* des gemeinnützigen Frauenvereins *St. Gallen* auf ein *40jähriges Bestehen* zurückblicken. Die Ehemaligen, besonders die Schülerinnen der ersten Kurse, wünschten ein Wiedersehen mit Mitschülerinnen und Lehrerinnen. Ein Rundschreiben der Kommission der Haushaltungsschule löste lebhaftes Echo und freudige Zustimmung aus, und so konnte die Zusammenkunft auf den 4. Oktober festgelegt werden. Ein sonniger Herbsttag bildete den schönen Rahmen des Festes; unsere wackern Frauen und Töchter strömten herbei, und es gab fröhliches Erkennen und Begrüßen. Dank der ausgezeichneten Organisation sassen die Feiernden bald klassenweise geordnet in lebhaftem Gedankenaustausch an den mit Blumen und Festkarten geschmückten Tischen. Ungefähr 400 Teilnehmerinnen füllten Saal und Galerie im « Uhler ». Das Fest wurde eingeleitet durch Darbietungen des Vadianorchesters. Die Ansprachen der Präsidentin der Kommission, Fräulein *Hugentobler*, einer frühern Vorsteherin, die aus Mannheim hergekommen, und der jetzigen Vorsteherin wiesen auf das Ziel hin, das sich die Schule von Anfang an gesetzt und im Laufe der Zeit bedeutend erweitert hat, nämlich unsere Töchter zu tüchtigen, pflichtbewußten Menschen zu erziehen. « Und », fügte eine der Rednerinnen bei, « wenn Ihr der Schule Dank und Anerkennung bezeigen wollt, so schickt Eure Töchter zu uns und vertraut sie uns an! » Telegramme und Zuschriften von solchen, die zu ihrem Bedauern verhindert gewesen, bekundeten deren warme Teilnahme. Die Zentralpräsidentin des Schweizer gemeinnützigen Frauenvereins, *Frau Schmidt-Stamm*, sandte telegraphischen Gruß und Glückwunsch. Nach dem Mittagessen folgten sich Rezitationen, Gesang, Volksspiele usw. Eine Schülerin sprach der Kommission und der Schule ihren Dank aus und regte eine Sammlung an zur Aeufnung des Stipendienfonds. Das von *Frl. Schuster* verfaßte Festspiel stellte in feiner und humorvoller Weise Werden und Wachsen der Schule dar, von den ersten, schwierigen Anfängen mit ihren Kämpfen gegen Unverständnis und Vorurteil bis zum heute erreichten Ziel, das nicht Endziel ist. Das Spiel klang aus in die Worte: Unsre Tüchtigkeit und Ehr sei des Landes Kraft und Stütze; jedes Haus, jedes Heim sei des Landes Ruhm und Wehr und der Frauen Heiligtum. Unsres Volks Heil tragen wir, halten's fest in Frauenhänden; unsre Treu und unsre Kraft, unsre Liebe geben wir, Schweizerhaus und Heimat dir!

Von der Bühne grüßte das grünumrankte Bild der Gründerin der Schule, *Frl. E. Zehnder*, deren Energie und Hingabe es gelang, das langgesteckte Ziel zu erreichen. In ihrem Sinne hat sich die Schule entwickelt, denn sie wollte nicht nur gute Hausfrauen, sondern auch tüchtige, sozial wirkende Bürgerinnen erziehen. Mögen all die guten Geister, die von jeher über schwierige Lagen hinweggeholfen, auch in Zukunft unserer Schule beistehen.

Als stiller Beobachter ließ man den Blick schweifen über die Reihen und freute sich an diesen wackern Frauen, die heute vergnügt ihr Fest feierten, um morgen in gewohnter Treue die Pflicht des Alltags auf sich zu nehmen.

Zum Schluß zog die Schar in lebhaft plaudernden Gruppen nach dem *Sternacker*, wo in unsern vier Häusern den Gästen ein Imbiß geboten wurde. Das Interesse, wie sich die Schule entwickelt habe, war besonders bei den

ältern Jahrgängen lebhaft und beim Abschied der Dank an die Kommission warm empfunden. Auch wir möchten uns diesem Dank anschließen. Dank der Kommission, die eine große Arbeit hat bewältigen müssen, und Dank auch der jetzigen Schule, Leiterinnen und Schülerinnen für all den Eifer, den sie dem Gelingen des Festes gewidmet haben!

Die Hagebutten-Sammelaktion der Sektion Chur

In seiner Septemberversammlung hatte unser Verein beschlossen, eine Hagebutten-Sammelaktion durchzuführen, um den Bewohnern unserer Gebirgstäler einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Angesichts der Zuschriften, die an uns gerichtet wurden (« Wir sind arme Leute und wären froh, wenn wir damit etwas verdienen könnten » — « bin arbeitsloser Familienvater » — « mein Mann ist schwächlich, meine Tochter krank im Kreuzspital in Chur, mein Sohn arbeitslos » — « meine Mutter ist schon sechs Jahre lahm und ich möchte gerne etwas verdienen ») hoffen wir auf die Solidarität unserer Frauen, die ihre notleidenden Mitschwestern nicht im Stiche lassen werden. Daß diese vitaminreichste aller Früchte sehr gesund und wohlbekömmlich ist, sei nur nebenbei erwähnt.

Im Nicolaischulhaus, unserer Sammelstelle, sind nun die Früchte zu wohl-schmeckender Konfitüre verarbeitet worden. Da reiht sich Topf an Topf und harret des Verkaufes.

Wir möchten Sie deshalb höflich einladen, unsere Aktion zu unterstützen durch Ankauf eines Quantums Hagebuttenkonfitüre. Sie können Ihre eigenen Gefässe zum Füllen mitbringen oder unsere Gläser verwenden, um sie nachher leer in der « Casanna » wieder abzugeben.

Das Kilo Hagebuttenkonfitüre kostet nur Fr. 2.10.

Bestellungen von auswärts sind zu richten an *Gemeinnütziger Frauenverein Chur*, welcher für den Versand Büchsen und Kessel bereit hat. Um grössere Unkosten zu vermeiden, wird die Emballage « brutto für netto » verrechnet.

Es wäre am einfachsten und praktischsten, wenn unsere Sektionen ein grösseres Quantum bestellen und es an ihre Mitglieder weiterverkaufen würden.

Mit herzlichem Dank an alle.

Die Präsidentin : *H. Seiler-Keller.*

Kauft Karten und Marken!

So lautet die Bitte, welche die **Schweizerische Stiftung Pro Juventute** seit 1912 alljährlich an Weihnachten unserm Volke mahnend nahebringt. Aus dem Reingewinn will sie hungernde und frierende Kinder sättigen und wärmen, sittlich gefährdete Jugend mit Unterstützung von Schule und Kirche auf die rechten Wege leiten und notleidende Väter und Mütter in ihrem Streben unterstützen. *Die Hilfe für die Schulentlassenen steht dieses Jahr auf dem Arbeitsprogramm der Stiftung.* Denkt daran, wenn anfangs Dezember die Schar der jungen Verkäufer und Verkäuferinnen von Tür zu Tür zieht, um die hübschen Ansichts- und Glückwunschkarten und Marken anzubieten. Halten wir unsern Beitrag, der dem Wohl unserer Jugend gilt, mit Freude bereit!

AUS DEN SEKTIONEN

Zürich. Mit herzlichen Worten gedenkt der *Jahresbericht pro 1935* der Sektion Zürich seiner im Laufe des Jahres heimgegangenen Mitglieder, die treu und unermüdlich für unsern Verein gearbeitet haben. Dann erwähnt er die erfreuliche Tatsache, daß wir einem lieben Mitglied zur Vollendung des 80. Lebensjahres unsere Glückwünsche darbringen konnten. — In zwölf Sitzungen bereitete der Vorstand die in den monatlichen Vereinsversammlungen zu behandelnden Geschäfte vor.

Im Vordergrund des Interesses unserer Sektion stehen immer noch die Arbeiten auf hauswirtschaftlichem Boden. Der Gang unserer *Haushaltungsschule* wickelte sich in den gewohnten Bahnen ab. In den stets vollbesetzten Kursen (Lehrerinnenkurse I, II und III, Jahreskurse, Halbjahreskurse, Kurs für zukünftige Arbeitslehrerinnen, Kochkurse für feinere Küche, Fortbildungskurse für Schülerinnen der Schweizerischen Fachschule für das Bekleidungswesen und der Freien Schule Zürich) wurde von Lehrenden und Lernenden zielbewußte, ernste Arbeit geleistet, welcher auch der erhoffte Erfolg nicht fehlte. Für den im Herbst veranstalteten zweiten Kurs für Haushaltlehrmeisterinnen fanden sich Frauen in genügender Zahl ein. — Für die Beteiligung an der *Schweizerischen Kochkunstausstellung in Zug* (September 1935) wurde die Schule vom Preisgericht mit einem besondern Glückwunsch und mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. — Neben der intensiven Arbeit in Küche, Haus und Garten brachten Spaziergänge, gemütliches Zusammensein an Schluß- und Elternabenden, der alljährliche Basar mit dem nachfolgenden Winterfestchen wohlthuende Erholung und Freude. — In neun Sitzungen erledigte die Kommission der Schule, die um zwei Mitglieder erweitert wurde und in der sowohl die hohe Erziehungsdirektion, als der Schulvorstand unserer Stadt und das kantonale Fortbildungsschulinspektorat vertreten sind, ihre mannigfachen Geschäfte, die neben der Organisation der verschiedenen Kurse namentlich auch die notwendig gewordenen baulichen Reparaturen, Verbesserungen und Erweiterungen betrafen. — Fachleute aus dem In- und Ausland erfreuten uns mit ihren Besuchen, und von unsern Behörden von Bund, Kanton und Stadt durften wir auch im Berichtsjahr neben den uns gütig gewährten Subventionen stets einsichtvolles, wohlwollendes Verständnis erfahren, wofür wir herzlich dankbar sind.

Für die an sechs Prüfungsstellen in unserm Kanton abgehaltenen freiwilligen hauswirtschaftlichen Prüfungen gingen im Frühjahr des Berichtsjahres hundert Anmeldungen ein, so daß wir eine weitere solche Prüfung auch im Herbst abhielten mit 32 Teilnehmerinnen, junge Mädchen, welche sich dann mit dem Ausweis bei der Berufsschule anmelden konnten. Bei den erwähnten Kursen und Veranstaltungen kamen uns die Zuschüsse aus der Bundesfeiersammlung von 1934 sehr zustatten. — Auch das *Sekretariat für Hausangestellte* wurde aus jenen Geldern unterstützt. Vor der Neuauflage des für die Städte Zürich und Winterthur gesetzlich geltenden Normalarbeitsvertrages für Hausangestellte durch die Volkswirtschaftsdirektion wurden auch wir zur Vernehmlassung eingeladen, und unsere Wünsche fanden weitgehende Berücksichtigung. — Auf Weihnachten 1935 konnten in unserm Kanton 320 Auszeichnungen an treue Hausangestellte abgegeben werden, und das im September des Berichtsjahres im « Rigiblick » stattgefundene Hausangestelltenfestchen bedeutete für

die vielen Beteiligten ein freudiges Ereignis. — Regen Zuspruches erfreute sich unser Sonntagsheim für Hausangestellte im « Olivenbaum », Stadelhofen, das ihnen gemütliches Beisammensein, Spiel, Gesang und Vorträge bietet, ferner Belehrungen in Diät-, Kranken- und Rohkostzubereitung, Winke über Tischdecken und Servieren usw. Bei Besuchen in der Ausstellung des städtischen Gaswerkes sahen sie neue Modelle von Herden, Backöfen und Grills in Funktion und wurden mit deren Handhabung bekanntgemacht.

In unsern sechs *Kinderkrippen* wurden im Jahre 1935 894 Kinderchen in 41,256 Pflgetagen gehegt, gepflegt und erzogen; die Krippenkommissionsmitglieder statteten 506 Besuche ab, nicht eingerechnet die vielen Gänge der Kommissionspräsidentinnen. Die neueingeführte Kontrollierung der Pflgetage und der eingehenden Pflgegelder scheint sich gut zu bewähren, ebenso die Neuorganisation der Prüfung der Lehrtöchter nach Abschluß ihres Ausbildungsjahres. — Oeffters kamen Besuche, so aus Genf, aus London und sogar aus Buenos Aires. Die Damen beneideten uns um unsere Krippenhäuser und waren des Lobes voll, namentlich auch über die peinliche Ordnung und Sauberkeit, trotzdem die Besuche unangemeldet in den Krippen sich einfanden. — Die Krippen erhielten außer der städtischen Subvention reiche Gaben durch Legate, Spenden aus Trauerhäusern, Zuwendungen aus gemeinnützigen Fonds, Gaben von Kirchenpflegen, Gesellschaften, Vereinen und von Privaten, besonders auch für Weihnachten. Die Krippe an der Köchlistrasse konnte mit der Weihnachtsfeier zugleich die Feier ihres vierzigjährigen Bestehens begehen. — Die fleißigen Damen des Nähnachmittages versahen die Krippen während des ganzen Jahres mit nötigen Wäschestücken, und den Bemühungen der Mitglieder der Kässelkommission verdanken wir die schöne Summe von Fr. 2966.

In unserer Heimarbeitsausgabestelle herrschte stets rege Nachfrage nach Arbeit. Der Jahresumsatz belief sich auf Fr. 8482.80, an Löhnen wurden Fr. 4903.35 ausbezahlt. Mehrere Mitglieder arbeiteten mit im Protektorat für alleinstehende Frauen, in der Kommission für Ferien- und Erholungsfürsorge für Frauen, in der kantonalen Arbeitsgemeinschaft für die hauswirtschaftliche Erziehung, in der Tuberkulosefürsorge, im Hausdienstsekretariat usw. — Wir halfen mit bei der Durchführung des Wanderlagerverkaufes der Schnitzlerhilfsaktion von Schwanden bei Brienz; der Verkauf in Zürich an vier Tagen erbrachte einen Ertrag von Fr. 5211.75. — Anlässlich der *Bundesfeier 1935* führten wir sehr erfolgreich eine der vielen städtischen Verkaufszentralen. — An der Durchführung des von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft *Frau und Demokratie* organisierten Frauentages halfen wir nach Kräften mit — Der Zentralstelle für Invalidenfürsorge traten wir als Mitglied bei. — Der Ferien- und Erholungsfürsorge für Frauen ließen wir unsern Jahresbeitrag von Fr. 300 wieder zukommen und hoffen, daß durch die Checkbeilage zu unserm an alle unsere Mitglieder verschickten Jahresbericht noch manche Einzelgabe hinzugekommen ist. — Wir nahmen Bericht entgegen über die *Delegiertenversammlungen der Zürcher Frauenzentrale* mit Vorträgen über die Totalrevision der Bundesverfassung, über den Schulungskurs für Leiterinnen von Mütterkursen und Mütterabenden. Frau Glättli orientierte uns über die « Kriseninitiative ».

An der *Jahresversammlung unserer Sektion* im April des Berichtsjahres sprach Fräulein Dr. Nägeli über die Bürgschaftsgenossenschaft Saffa und die finanzielle Beratungsstelle bei der Schweizerischen Volksbank in Zürich. An der Jahresversammlung des Gesamtvereins in Biel nahmen 42 Mitglieder aus

Zürich und Umgebung teil. Wir waren vertreten an der Tagung des Bundes schweizerischer Frauenvereine in Wädenswil, an der Jahresversammlung des Schweizerischen Zentralkrippenvereins und an der Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft Saffa und hörten jeweilen nachher ausführliche Berichterstattungen von unsern begeisterten Delegierten. — Ein fröhliches Ereignis war unser Vereinsausflug mit Autocars nach Waldstatt, wo wir im Erholungsheim « Mutter und Kind » herzlich empfangen wurden.

Der Bericht der Sektion Zürich schließt mit einem herzlichen Dank für all das viele, das uns gegeben worden an Geldmitteln und mehr noch an Vertrauen und spricht die Hoffnung aus, daß wir auch die kommenden Zeiten mit diesem Vertrauen einer breiten Oeffentlichkeit und mit der herzlichen und willigen Mithilfe unserer Mitglieder mutig bestehen werden. A. F.

Interlaken. Jahresbericht 1935. Unsere Vereinstätigkeit im Vorstand hat sich auch im verflossenen Jahre von derjenigen im Vorjahr wenig unterschieden. Die Arbeit in den verschiedenen Abteilungen bleibt sich naturgemäß in der Art meistens gleich, auf das Mehr oder Weniger nur kommt es an.

Von der Säuglingsfürsorge wurden im Jahre 1935 fünf Wöchnerinnen mit Aussteuern versorgt. Ebenso erhielten verschiedene dieser Mütter Unterwäsche und wollene Kleidungsstücke für ihre Kinder bis zu sechs Jahren aus unserm Kleiderfonds. Einzelne Wöchnerinnen erhielten auch Stärkungsmittel, sowie Nahrungsmittel während dem Wochenbett. Den Vorrat von Wäsche und Wollsachen ergänzen wir jeweilen an unsern wöchentlichen Arbeitstagen.

Notleidende Mütter. Es wurden sieben Familien mit Lebensmitteln, Heizmaterial und Kleidern versorgt und sechs Familien mit Barbeträgen. Von diesen Unterstützungen stehen einige unter der Einwirkung der Arbeitslosigkeit. Häufig laufen auch Unterstützungsgesuche von auswärts ein, die wir gezwungen sind, an dortige Frauenvereine weiterzuleiten, da unsere Mittel es nicht gestatten, außer der Gemeinde Unterstützungen zu gewähren.

Ferienversorgung. Ferien konnten auch dieses Jahr nur fünf Frauen genießen. Verschiedene andere Anmeldungen zerschlugen sich wieder, aus bereits in frühern Berichten bekanntgegebenen Gründen.

In der Brockenstube machen sich die Krisenzeiten auch fühlbar; immerhin können wir mit dem Betrieb noch zufrieden sein und froh, wenn es nicht schlimmer wird. Erfreulicherweise liefen die Gaben in gewohnter Weise ein, wofür wir den gütigen Spenderinnen Dank wissen. Die Kassaverhältnisse in der Brockenstube erlauben uns, hie und dort Unterstützungen zu gewähren, welche die Vereinskasse nicht allein tragen könnte; zudem fließt aus dieser Kasse manche Extragabe an andere gemeinnützige Werke, wie z. B. die Gaben an die Weihnachtsbäume von Spital und Schule, Berufsberatung, Ferienversorgung.

In der Durchführung von Kursen haben wir diesmal eine Neuerung zu verzeichnen, das ist der *Kochkurs für Knaben*, welcher in den Osterferien stattfand. Ueberraschend war das Interesse der Buben für diese Veranstaltung, und bei allen, die den Kurs mitmachten, hielten Eifer und « Tatendrang » bis ans Ende aus. 35 Buben hantierten in den Räumen unserer Schulküche während zehn Tagen zu je drei Stunden. Der Kurs wurde in Vor- und Nachmittagsstunden eingeteilt. Die unermüdliche Leiterin, Fräulein Dauwalder, hätte sich oft müssen vervielfältigen können, um dem Wissensdrang der Jungen zu ent-

sprechen. Da sich nicht weniger als 65 Knaben angemeldet hatten, konnten nur die zwei obersten Schulklassen berücksichtigt werden. — Der für den Februar vorgesehene Kurs für *Umändern von Kleidern* mußte wegen ungenügenden Anmeldungen fallen gelassen werden. Einer guten Beteiligung erfreute sich auch dieses Jahr der *Glättkurs*. Derselbe wurde im Oktober/November während drei Wochen in einem Doppelkurs nachmittags und einem Abendkurs durchgeführt. Wie alle frühern Kurse dieser Art befriedigte auch der diesjährige alle Teilnehmerinnen restlos. Wir können immer nur wiederholen, wie erstaunlich es ist, was die Schülerinnen in der relativ beschränkten Zeit alles lernen, und es gebührt entschieden der « Lehrgotte » der Preis. Frau Lauener verfügt über ein ganz besonderes Talent zu unterrichten. So liegen denn auch von allen Teilnehmerinnen Anerkennungs- und Dankeschreiben vor. Teil nahmen 19 Töchter von Interlaken und auswärtigen Orten.

Der « *Lismerabend* », welchen unser Vorstandsmitglied Frau Bieri letztes Jahr gegeben hat, hat bereits wieder begonnen, und es wird von einer ganzen Anzahl Frauen und Töchter mit Eifer und Ausdauer in allen Farben und Fassonen gestrickt.

Zur *Diplomierung langjähriger Angestellter* liefen auf Weihnachten acht Anmeldungen ein, alle für Diplome. Drei von Passivmitgliedern des Vereins und fünf von Nichtmitgliedern, wovon zwei von auswärts. Wir möchten diese Anerkennung geleisteter Dienste treuer Angestellter unsern Hausfrauen immer wieder empfehlen, lösen sie doch bei den Empfängern durchwegs viel Freude aus, und die Kosten sind ja nicht groß.

Im *Dienste der Gemeinde* leiteten wir wiederum den Verkauf der 1. Augustabzeichen und -karten. Leider ist derselbe durch die Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit sehr beeinträchtigt. Wir verkauften 500 Stück Karten und 1500 Stück Abzeichen. Die Verkaufsprovision von 10 %, welche auf den Karten gewährt wird, überließen wir den allzeit bereiten Pfadern für ihre Kasse. Da der Erlös der Abzeichen für die Arbeitslosen bestimmt war, löste das Bundesfeierkomitee keine Provision aus.

Im Frühling veranstaltete der Gemeinnützige Frauenverein von Spiez einen *Kirchlichen Frauentag*, welcher im Herbst auch bei uns für die Frauen des engern Oberlandes Nachahmung fand. Wie sehr unsere Frauen eine solche Zusammenkunft begrüßten, war ersichtlich aus der großen Beteiligung an der Feier. Nicht viel weniger als 400 Frauen hatten sich in Interlaken vereinigt; es war wohl noch an keiner Frauentagung eine so große Teilnahme verzeichnet worden. Wir können uns an dieser Stelle einer detaillierten Wiedergabe enthalten, da sicherlich jedermann durch die Zeitungen oder auf privatem Weg orientiert ist. Es war jedenfalls ein schöner, harmonischer Frauentag, welcher durch die eindrucksvolle Predigt der Pfarrerin, Fr. D. Scheuner, und die beiden Referate von Fr. Pfr. Gutknecht und Fr. El. Müller über die religiöse Arbeit der Frau in und außer der Familie alle Teilnehmerinnen restlos befriedigte.

Wir haben im Vorstand leider den Verlust unserer Sekretärin und zukünftigen Präsidentin, Frau Klara Reber-Aebi, zu beklagen. Sie erlag nach kurzem Krankenlager einer Grippe-Lungenentzündung. Es war für uns Vorstandsmitglieder ein schwerer Schlag. Ihr Andenken wird immer unser treuer Begleiter bleiben.

Da unsere langjährige Präsidentin, Frl. Wirth, in diesem Jahr ihre Tätigkeit niederzulegen wünscht, werden wir in die Lage versetzt, zwei neue Vorstandsmitglieder zu wählen. Wir haben uns auf Frau Dr. Rieben und Frau Julie Boss-Aebi geeinigt und werden die beiden Mitglieder der Jahresversammlung zur Bestätigung empfehlen. Die Arbeit unserer Präsidentin hat in verdankenswerter Weise vorläufig für das laufende Jahr Frau Pfarrer Feller übernommen.

Der Vorstand.

Die 35. Generalversammlung des Bund schweizerischer Frauenvereine

fand bei herrlichstem Wetter am 3./4. Oktober 1936 in Chur statt. Der Großratssaal nahm die vielen Delegationen und Gäste in seinem geräumigen Halbkreis auf, und Fräulein *Näf*, Präsidentin des Bundes, eröffnete die Tagung mit einer herzlichen Begrüßung. Die Liebe zur Heimat möge immer die Triebfeder all unseres Tuns sein und bleiben.

Der *Jahresbericht* gab Einblick in ein großes Arbeitsprogramm.

Die erst nach dem Drucke des Jahresberichtes erfolgte *Aktion der Wehranleihe* gibt zu einer Diskussion Anlaß. Da der Vorstand des Bund auf eine Anfrage des Aktionskomitees der Wehranleihe mit großer Mehrheit eine aktive Mitarbeit ablehnte, wurde ein Antrag gestellt, ob der Vorstand nicht in solchem Falle verpflichtet sei, sich mit den angeschlossenen Vereinen in Verbindung zu setzen. Die Präsidentin betonte, daß die Zeitspanne für eine Umfrage zu kurz gewesen wäre und ein Zirkular ohne Diskussion als ungenügend betrachtet wurde. Sie gibt es aber als Versäumnis zu, keine Mitteilung an die Vereine gemacht zu haben. Der Antrag, ob in solch rein schweizerischen Angelegenheiten eine Frauenkommission gegründet werden soll, wird einer Prüfung unterzogen.

Der *Jahresbericht der Quästorin* und der Bericht der Rechnungsrevisorinnen wurden mit Dank genehmigt. Basel meldete sich zur Uebernahme der 36. Generalversammlung, was dankend angenommen wurde.

Der *Antrag der Frauenzentrale St. Gallen* über eine Revision von Art. 8 der Statuten wurde mit 69 gegen 17 Stimmen angenommen.

Die Frauenzentrale begründete ihren Antrag damit, daß in allen großen Verbänden die Vorstandsmitglieder keine Stimmabgabe hätten und sie dies beim « Bund » auch in diesem Sinn abzuändern wünsche, nur bei dringlichen Anträgen, die direkt an die Generalversammlung gestellt werden, stimmen die Vorstandsmitglieder mit. Ferner sollten die Mitglieder des Vorstandes keinen andern Verein vertreten dürfen.

Der *zweite Antrag*, der vom Vorstand aus kam, betraf die Bestellung respektive die Vergrößerung einer Kommission für Friedensarbeit; sie wurde mit 80 gegen 10 Stimmen bestellt.

Die folgenden *vier Kommissionsberichte* erwähnen, daß viel Arbeit geleistet und mancher Erfolg gebucht werden konnte. Es betrifft die *Erziehungskommission*, die *Kommission für Frauenberufe*, die *Kommission zur Bekämpfung der Krisenfolgen für die berufstätige Frau* (Eingabe zuhanden des Bundesrates

an das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement um Einbeziehung der mehr als dreißigjährigen weiblichen Angestellten in kaufmännischen Berufen) und die *Hygienekommission*.

Das Traktandum Unvorhergesehenes brachte drei Anträge. 1. Daß in der Preisbildungskontrollstelle (in der kantonalen ebenfalls) auch Frauen vertreten sein sollten. 2. Ein in der französischen Schweiz von Herrn Broschet herausgekommener Film « Hausarbeit » möchte auch in der deutschen Schweiz gezeigt werden. 3. Dem Frauenverein Thalwil wurde zu seinem hundertjährigen Jubiläum von der Versammlung gratuliert.

Ein *Referat von Fräulein Helbling*, Adjunktin beim eidgenössischen Fabrikinspektorat des IV. Kreises, gab ein anschauliches, aber bedauerliches Bild über die Zustände der Heimarbeit. Dieser gehaltvolle Vortrag beschloß die Sitzung des ersten Tages.

Auf 8¼ Uhr war man von den Churerinnen zu einem gesellschaftlichen Anlaß in der Frauenschule eingeladen. Dem Komitee der festgebenden Vereine sei für den schönen, sehr zahlreich besuchten Abend herzlichst gedankt.

Ein strahlend schöner Oktobersonntag grüßte uns anderntags und bot ein Bild von unvergleichlicher Schönheit: schneebedeckte Berge, rauhreifgeschmückte Tannen, herrliche Farbentöne in den Laubwäldern und über allem ein tiefblauer Himmel. Es sprachen in der Sonntagssitzung Fräulein Dr. *Quinche* über das Problem der *Völkerbundsreform* und Fräulein *Stucki aus Bern*, die mit ihrem Vortrag: *Sinn und Gestaltung der Freizeit*, eine sehr wertvolle Arbeit bot.

Als letzter Vortrag der Tagung ist der von Herrn Prof. Dr. *Hartmann aus Aarau* zu erwähnen: *Die Aufgabe der Frau in der Lösung des schweizerischen Alkohol-Obst-Problems*. Er ergab eine an den Bundesrat gerichtete Resolution betreffend Erhöhung der Biersteuer und dagegen Herabsetzung anderer lebenswichtiger Lebensmittel.

Im festlich geschmückten Hotel Steinbock vereinigten sich um 12½ Uhr alle Gäste zum Mittagessen, vom Stadtpräsidenten, Herrn Mohr, im Namen der Behörden von Stadt und Kanton freundlich begrüßt. Fräulein Näf dankte den festgebenden Sektionen von Chur herzlichst und bat die Versammlung, den Mut für das kommende Vereinsjahr nicht zu verlieren.

Einen prachtvollen Abschluß des Sonntags bildete eine Autofahrt nach der Lenzerheide, wo wir in der Casoja gastlich bewirtet wurden.

Möge der herrliche Sonnenschein, die Ruhe und der Frieden, die wir auf der Heide genießen konnten, uns in die Arbeit des Alltages hinüberbegleiten.

E. Furrer-Grimm, Zürich.

Unentgeltliche Kinderversorgung ◆

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Es werden zur Zeit *Maiteli jeden Alters* und beider Konfessionen und *kleine Bubli* reformierter Abstammung gesucht, ferner *unentgeltliche Heimplätzli* für zirka sechsjährige, nette, reformierte Knaben.

Auskunft erteilt gern die Präsidentin, *Frl. Martha Burkhardt in Rapperswil* (St. G.).

Wo finde ich für meine Winterferien eine gute und billige Wohnung?

(M. S. G.) Das Zentralsekretariat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich 2, Gotthardstraße 21, gibt auch jetzt wieder ein gedrucktes Verzeichnis von über 700 Gebirgsferienwohnungen in sechzehn Kantonen gratis ab (bei Zustellung durch die Post ist das Porto zu ersetzen). Zur Erleichterung der Mieter und Vermieter ist die Vermittlung dieser Wohnungen einer Geschäftsstelle, Herrn Künzler-Kälin in Amsteg (Uri) übertragen worden zwecks Kontrolle über die freien und besetzten Wohnungen. Verzeichnisse gibt auch er unter den oben genannten Bedingungen ab. Durch die Miete solcher Wohnungen wird den Vermietern, bedürftigen Gebirgsbewohnern, ein wesentlicher Dienst erwiesen. Wir empfehlen unser gemeinnütziges Werk zu Stadt und Land angelegentlich zu reger Benützung.

VOM BÜCHERTISCH

Heinrich Hanselmann, « Vom Sinn der Arbeit ». Kart. Fr. 1.60. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Heinrich Hanselmann, der Verfasser der in großen Auflagen verbreiteten kleinen Schriften zur Lebenskunde und Lebensführung, hat uns soeben ein neues, sehr zeitgemäßes Bändchen geschenkt, betitelt: « Vom Sinn der Arbeit ». Es enthält tröstliche Worte für alle, die unter ihrem jetzigen Arbeitsschicksal leiden und die, die arbeitslos sind. Es will aber auch die allzu Sichern und die in der Arbeit hochmütig gewordenen mahnen. Es werden die Erscheinungen der äußern und innern Abwertung der Arbeit besprochen, sodann aber der Weg gezeigt, wie die Arbeit, und zwar jegliche Arbeit, den Menschen zufrieden und glücklich machen kann. Um ihrer hohen ethischen Werte willen wird diese neue Schrift von Professor Hanselmann vielerorts Eingang finden.

Walter Laedrach: **Der Prinzenhandel im Emmental**, im Verlag der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen, erschienen. Mit Zeichnungen des Verfassers, 233 Seiten, Leinen Fr. 5.50.

Die spannende Erzählung spielt in den aufgeregten Spätsommertagen des Jahres 1838, als Frankreich die Auslieferung des Schweizer Bürgers *Prinz Napoleon Bonaparte* (Neffe des großen Kaisers) verlangte und wegen der Weigerung der Schweiz der Kriegsausbruch fast stündlich erwartet wurde. Dieser verkaufte Prinz auf Schloß Arenenberg im Thurgau und sein mißlungener Straßburger Streich bilden den Hintergrund der Geschichte. Die Hauptperson ist aber der arme, heimatlose Verdingbube *Hans Uli*, dessen wechselndes Los von Freud und Leid vom ersten Kapitel an ans Herz des Lesers greift. In dieses Bubenschicksal hat der Verfasser geschickt die Gestalt des menschenfreundlichen *Jeremias Gotthelf* (Pfarrer Bitzios) gestellt. Wir sehen das Entstehen seiner Dichtungen und ihre Wirkungen auf die Zeitgenossen. Das Buch besingt auch die wunderbare Schönheit unseres Landes mit seinen Bauernhöfen und seinen dunkeln Wäldern, seinen leuchtenden Bergen und sturmdurchtosten Tälern. Ein echtes Heimatbuch für jung und alt und ein froher Gruß besonders auch für alle Schweizer im Ausland.

Von **Walter Laedrach** ist soeben erschienen **Unter dem Krummstab im Emmental**, zwei Erzählungen aus der Reformationszeit. 131 Seiten. Leinw. Fr. 3.75.

Der bekannte Berner Schriftsteller führt uns aufs neue in sein Emmental. Die Ereignisse spielen um 1500, Mittelpunkt ist das Kloster Trub. Was alles zu jener Zeit in Klöstern und unter der Geistlichkeit sich abspielte, nicht nur in Italien, Frankreich und Belgien, aber im Leben eines Abtes im Emmental, das tönt fast unglaublich. Mit Humor und Ernst schildert es uns der Verfasser. Drei Aebte des Klosters Trub schreiten in ihrem sich seltsam gegeneinander abspiegelnden Leben an uns vorbei: *Peter de Terraux*, leidenschaftlich, schönheits- und lebenshungrig, *Thüring Ruost*, sein Nachfolger, der sich zum neuen Glauben bekennt, um protestantischer Prädikant in Lauperswil zu werden,



Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Seit Jahrzehnten sind

Zimmerli-Tricots

in allen Kulturländern als
vorzüglich bekannt und
verlangt

SCHUTZ  MARKE

Bezugsquellennachweis durch
Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz bei Lenzburg

Beginn neuer Kurse Anfang April 1937

Halbjahrs- und Jahreskurse. Kurse für Berufsgärtnerinnen mit staatlichem Ausweis. Erlernung der Blumenbinderei. Aufnahme von Hospitantinnen zur Weiterbildung in Gemüsebau, Obstbau, Blumenzucht usw. Auskunft erteilt die Vorsteherin.

Haushaltungsschule St. Gallen

Sternackerstrasse 7

- I. **Halbjahreskurse**, Beginn Mai und November
- II. **Berufskurse, Jahreskurse**, Beginn Mai 1937
 - a) Hausbeamtinnenkurs
 - b) Haushaltleiterinnenkurs (Hausbeamtinnen in Privathaushalt)
 - c) Köchinnenkurs (für Privathaushalt und kleinere Anstalten)

Johann Heinrich Ruff, Nachfolger Ruosts und letzter Abt von Trub. Allerlei Geschehnisse weben durch die beiden Erzählungen, und eng ist das Emmental zu jener Zeit mit dem Weltgeschehen verbunden. Dies weiß der Verfasser spannend und wirklichkeitsgetreu zu gestalten.

Erschienen im Verlag der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen.

Jahrbuch der Schweizerfrauen 1937. 16. Band. Redaktion: Alice von Arx. In Verbindung mit dem Bund schweizer. Frauenvereine herausgegeben im Verlag K. J. Wyß Erben, AG., Bern. Preis Fr. 1.80.

Aus seinem reichen und sorgfältig gewählten Inhalt nennen wir die Chronik der schweizerischen Frauenbewegung, von Dr. Agnes Debrit-Vogel, eine aktuelle

Frauenarbeitschule Bern Kapellenstrabe 4 Tel. 23.461

Winterkurse 1937: Vom 4. Januar bis 25. März. — Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse. Unterrichtsstunden: 8—12, 14—17 oder 14—18 und 19.30—21.30 Uhr.

Unterrichtsfächer: Weißnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten, Handweben, Stricken und Häkeln, Lederarbeiten, Flicker und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen.

Kurze Kochkurse vor Neujahr: Horsd'œuvres 30. Nov.—5. Dez. Süßgebäck 7.—12. Dez. Vormittags: Montag, Mittwoch, Freitag 8.30—11 Uhr. Nachmittags: Dienstag, Donnerstag, Samstag 14.30—17 Uhr. Abends: Montag, Mittwoch, Freitag 19—21.30 Uhr. Pro Kurs Fr. 6. — Prospekte verlangen.

Berufsklassen für Weißnähen, Kleidermachen, Knabenkleidermachen, Sticken. Anmeldungen für Lehrtöchter werden schon jetzt angenommen. — Aufnahmeprüfung: 15. Februar 1937. Anmeldeschluß: 6. Februar. Lehrbeginn: 19. April.

Anmeldungen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger**

Kindergärtnerinnen-Kurs

mit staatlicher Diplomprüfung
Beginn am 20. April 1937

Frauenschule Klosters

Gründliche, praktische AUSBILDUNG für das Handels- u. Verwaltungsfach, Banken, Sekretariat und allgemeine Büros. Anfänger-, Fortbildungs- und höhere Lehrgänge. Auch Vorkurse für Aufnahmeprüfungen und Stellenannahme. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Ueber 120 Büromaschinen. Mehr als 30jähr. Bestand der Schule. Man verlange Auskunft u. Prospekt von **Handelsschule Gademann, Zürich, Geßnerallee 32**

Ecole Nouvelle La Pelouse sur Bex (Vaud)
Internat für Kinder u. Mädchen (bis 18 Jahre). Voralp. Höhenlage. Gründl. Unterricht in allen Schulfächern Musik. Sport. Ref. u. Prosp. bei der Vorsteherin **L. Hemmerlin**.

Le Castel-Signal Lausanne

Priv. Haushalt und Kochschule, diplom. Pensionat
Sprachen, Sport
Prospekte und Referenzen durch die
Direktion.

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband,
vom Schweiz. Verband für Berufsberatung
und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz.
Frauengewerbeverband

6. Auflage. Neu bearbeitet von **Rosa Neuen-
schwander**, Berufsberaterin. — Einzelpreis
50 Cts. Partienweise, von 10 Ex. an, 25 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Bächler & Co., Bern

Umfrage über das gegenwärtig heiß umstrittene «Recht auf Arbeit». Clara Nef schreibt über Erziehung zum Frieden. Die Tätigkeit der Freundinnen junger Mädchen erfährt eine verdiente Würdigung. — Ein mit vielen Abbildungen versehenes Kapitel ist einigen Bildhauerinnen gewidmet, in sechs Beiträgen sprechen sich junge Mädchen aus, Reise- und Sportlustige kommen in dem Aufsatz über Ella Maillart zu ihrem Recht. Helene Stucki greift aus dem Gebiet der Kinderpsychologie ein fesselndes Kapitel heraus, während Elisabeth Zellweger ein farbiges von einer Indienreise entwirft. Ueber Trachtenwesen und Landfrauenvereine plaudert Gertrud Lüthardt. Ein Kapitel beleuchtet die Sozialarbeit der Vereinigung Junger Bündnerinnen, eine Bibliographie orientiert über Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Frauenliteratur. Schließlich finden wir das nunmehr fast unentbehrlich gewordene Adressenverzeichnis sämtlicher nationaler und internationaler Frauenverbände. — Das Jahrbuch ist vielseitig, hübsch illustriert und wird auch dieses Jahr wiederum auf dem Gabentisch der Frauen willkommen sein.

Kalender

Wir freuen uns, die hier verzeichneten Kalender auf das Jahr 1937 herzlich empfehlen zu können, da sie alle, ihrem besondern Zweck dienend, sich erfolgreich bemühen, Bestes zu bieten.

Schweizerischer Notiz-Kalender. Taschennotizbuch für jedermann, 45. Jahrgang 1937. 160 Seiten 16°. Preis in hübschem, geschmeidigem Leinwandband

Trinkt „Okafi“

den vorzüglichen Schweizer Obst- kaffee. Ihr tut damit nicht nur Eurer Gesundheit etwas zugute, sondern helft auch dem Schweizer Bauer! Zur Herstellung von 1 kg Okafi braucht es 8 kg Frischobst! 1/2 kg Paket Fr. 1.65.

Früchteverwertungs AG., Wallisellen

Es werden noch Ortsdepots eingerichtet; schreiben Sie uns!

Blumentage

Künstliche Ansteckblumen für Wohltätigkeitszwecke

Muster zu Diensten

Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Bade dich gesund!

Verwende nur die echten Schwarzwälder Fichtennadel- **Badezusätze!** Bei Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Schlaflosigkeit, Hauterkrankungen usw. leistet dieser **Bade-Extrakt** vortreffliche Dienste. Dose à 500 gr = 3 Vollbäder Fr. 3. **Bade-Tabletten** sprudelnd, nerven- stärkend. Paket à 350 gr = 10 Tabletten Fr. 3.

H. Häusler, chem.-pharmaz. Produkte, Post- fach Lugano, Postcheck XI a 2433.

*Mitglieder, berücksichtigt die
Inserenten unseres Blattes!*



**Chemische Waschanstalt und
Färberei**

**KNECHT
Romanshorn**

reinigt, färbt und bügelt am besten Damen- und Herrenkleider, sowie Teppiche und Vorhänge / Trauersachen werden rasch ausgeführt / Vertrauenshaus. Tel.107

Färberei

KNECHT

Romanshorn

Überall Ablagen

nur Fr. 2. Druck und Verlag von *Büchler & Co.* in Bern. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

In handlichem Format enthält dieser Kalender alles, was jedermann zum täglichen Gebrauch gerne bei der Hand hat: Post- und Telegraphentarife, Erläuterungen über Telephon, Radio, Luftverkehr und Eisenbahn, Zehn Grundregeln der Gesundheitspflege, nebst dem praktisch eingeteilte Blätter für Tages- und Kassanotizen, Millimeterpapier und ein Schweizerkärtchen. Wer diesen nützlichen Kalender einmal gehabt hat, wird ihn kaum mehr entbehren wollen.

Schweizerischer Blindenfreund-Kalender 1937.

Schon sein Kalendarium bietet wertvolle Aufschlüsse über Augenkrankheiten und Augenpflege. Das « Kleine Lexikon des Blindenwesens » erweitert ebenfalls die Kenntnis vom Auge im gesunden und kranken Zustand und von all dem Wichtigen, das damit in irgendeiner Weise in Zusammenhang treten kann. Die « Rundschau » berichtet über alles Bedeutsame des Blindenwesens

KRÄUTER UND KRÄUTERMISCHUNGEN

aus der
BELLEVUE-APOTHEKE
Dr. A. Lobeck,
Theaterstrasse 14
Zürich

LA SOLDANELLE 1020 m ü. M.

Ruhe-, Luft- und Sonnenkuren, Magenkrankheiten, sowie jegliche Verdauungsstörungen werden speziell behandelt.

Château-d'Oex Montreux-Berner Oberland-Bahn

Töchterpensionat Sprach- u. Haushaltungsschule Yvonand Schüller-Guillet am Neuenburgersee

Französisch. 6- und 12 monatige Haushaltungs- und Kochkurse mit abschließendem Zeugnis.
Beste Referenzen Verlangen Sie Prospekt



Karnauba
Palmenwachs
das beste aller Wachse bildet den
Grundstoff der MARGA-Schuhcreme.
Deshalb bleiben Ihre Schuhe länger
schön.

Althaus

Gerber-Trikotstoffe sind maschenfest

und kosten, 140 cm breit	in Seide:	Wolle:	Baumwolle:
für Wäsche, Polo hemden etc.	Fr. 3.50	4.—	1.50 p. m.
für Blusen, Kleider etc.	Fr. 3.50	7.50	2.25 p. m.

Billige Trikot-Resten für 8 Tage franko zur Ansicht
Verlangen Sie moderne Muster- oder Auswahlendung

Trikoterie GERBER, Reinach VI

und Weltgeschehens. Gute Erzählungen, anziehende Schilderungen und ein prächtiges Bildmaterial bereichern den gediegenen Inhalt. — Der Reinertrag des Kalenders kommt dem Schweizerischen Blindenverband zugut zur Speisung der Blindenkrankenkassen der deutschen und welschen Schweiz, die seit vielen Jahren mit großem Segen arbeiten.

Schweizer Jugend-Kalender 1937. 41. Jahrgang, 48 Seiten. Verlag der Evangelischen Buchhandlung Zollikon. Preis 30 Rappen.

Dieser vorzügliche Geschenkkalender für unsere Buben und Mädchen erfreut dieses Jahr durch seine besonders sorgfältige Ausstattung und zahlreichen Illustrationen. Der Kalender sei unserer Jugend und ihren Freunden aufs wärmste empfohlen.

Schönstes Festgeschenk!

Illustr. Kunstführer der Schweiz

Von Hans Jenny

566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier), 170 Seiten Bilder (Kunstdruckpapier), 1 Übersichtskarte, Ortsverzeichnis, Verzeichnis der Künstler und Handwerksmeister. Tafel- und Quellenverzeichnisse zu den Abbildungen und Grundrissen. Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format.

Der Kunstführer, wie es ihn in dieser Vollständigkeit bisher überhaupt nicht gab, gehört in jedes Schweizerhaus. Von der in- und ausländischen Presse als erster und einzigartiger schweizerischer Kunstführer mit Begeisterung begrüsst und empfohlen.

Um den Mitgliedern des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins zu dienen und die Anschaffung dieses gediegenen Weihnachtsgeschenkes zu erleichtern, gewähren wir Ihnen bis Ende des Jahres neuerdings eine **Preismässigung von 20 %**, statt Fr. 17.50 kostet Sie somit dieses prächtige Werk nur Fr. 14.—. Wir bitten Sie, den untenstehenden Bestellzettel ausgefüllt uns zuzustellen.

BESTELLZETTEL für 1 Ex.

Z

Illustrierter Kunstführer der Schweiz

Von Hans Jenny

zum Preise von Fr. 17.50
abzüglich 20% Rabatt Fr. 3.50 = 14.—

Name und Adresse:

Bitte ausgefüllt in offenem, mit 5 Rappen frankiertem Kuvert senden an

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern 6, Tel. 27.733, Postcheck III 286



In die neuzeitliche Küche

gehört ein gasbeheizter Schnellwasserhitzer **MERKER-5**

Er liefert **sofort heißes Wasser**, soviel Sie wollen, und zwar nicht gestandenes, sondern **frisches**, das Sie ohne weiteres zum Kochen verwenden können. Die Bedienung ist äußerst einfach: Sobald Sie den Wasserhahn öffnen, tritt der Apparat von selbst in Tätigkeit und schließt sich erst wieder mit dem Zudrehen des Wasserhahns. Dabei ist der MERKER-5 **äußerst wirtschaftlich**. Bei täglichem Verbrauch von 30 Liter 60° C heißem Wasser betragen die Gaskosten pro Monat ungefähr:

Fr. 2.50 bei einem Gaspreis von 20 Cts. pro m³

" 3.10 " " " " 25 " " "

Das ist der große Vorteil der gasbeheizten Schnellwasserhitzer, daß sie nur dann Gas verbrauchen, wenn sie Warmwasser liefern und daß jedesmal nur gerade soviel Wasser erhitzt wird, als man im Moment gerade benötigt.

Der MERKER-5 hat eine moderne, gefällige Form. Sein Mantel ist weiß feuervermaillert, die Batteriegriffe sind fein verchromt.

Nähere Auskunft gibt Ihnen das Gaswerk oder Ihr Installateur gerne. Eventuell wenden Sie sich direkt an uns.

MERKER & CO. AG., BADEN (Aargau)

Das ist ehrliche Schweizer-Ware!

Aber das allein erklärt nicht, warum immer mehr Frauen mit Bienna 7 waschen. Zum Waschen von Wolle, Seide und aller Wäsche bevorzugen die Hausfrauen immer mehr Bienna 7 und das gute Einweichmittel SO-Bienna, weil beide in jeder Hinsicht dem schweizerischen Qualitätsgedanken vollauf entsprechen.

Bienna 7 ist mild, ausgiebig und besitzt eine sehr große Reinigungskraft. Es schont die Hände und die Wäsche.

SO-Bienna als Einweichmittel verwendet erweist sich als das beste Hilfsmittel für die große Wäsche. Es löst den Schmutz und bringt ihn an die Oberfläche.

Verwenden Sie Bienna 7 und SO-Bienna: beide Schnyder-Produkte sind das Ergebnis ehrlicher Schweizer Arbeit. Bienna 7 kostet 75 Cts. und das große Paket SO-Bienna ist überall für 35 Cts. erhältlich.



Bienna 7

für Wolle - Seide - alle Wäsche